Kronholm,

oder:

Gleich ist der Werther fertig.

Schauspiel

von

Schmieder.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilschern,
1783.

Dem Staatsmann'

dem Helden, dem Dichter, dem Menschenfreunde,

dem Vater des Gebürgs,

Herrn Friedrich Ludwig,

des H. R. R.

Grafen zu Solms,

zum Denkmal dankbarster Verehrung und Untertänigkeit.

Paar Worte über dis Schauspiel:

Schon vor einigen Jaren — in der ersten vollen Gärung, die — gewis wider des grosen Verfassers Wissen und Willen — das Göthische Werklein erregte, ward dis Schauspiel gefertigt, und lag zur Herausgabe bereit, die eingerückten Szenen im Gothischen Teater-Journal — ich denk' im 16ten Stück — bezeugen das. Doch noch immer hat das Ungeheuer, Empfindelei, sein Wesen unter uns, und der alte biedre Kronholm kömt auch itzt noch nicht zu spät, um vielleicht etwas zu frommen. O! wenns ihm glückte, nur Einen verirrten schwärmenden Jüngling, nur Ein empfindelndes Mädchen zu erschüttern, zurückzuziehen von dem nahen gefärlichen Abgrunde, so wies Welmar ward, — — er brächte seine Montur nicht vom Leibe!

4. Sz. im 4. Ackt.

„'S ist mein Ehrenrock, Herr! zieh ihn nur an,
„wenn mir einmal was so recht nach Wunsch gegangen ist.“

Personen:

Herr von Kronholm, gewesener Maior, itzt in Civilbedienung.

Frau von Kronholm, Stiefmutter von

Juliane Kronholm.

Welmar.

Karl von Adlerstal, Welmars Stiefbruder.

Lieutenant von Kronhelm, Julianens Bruder.

D. Sternfeld.

Anton, Reitknecht.

Hans, Kutscher.

Wilhelm, } Bedienten.
Marx, }

Andre Bedienten.

Stockmeister.

Wache.

Erster Ackt.

(Zimmer.)

1. Szene.

Juliane in Morgenkleidern, und all der Mattigkeit einer noch nicht ganz Genesenen.

Welmar, neben ihr, im Sopha, vorlesend.

Juliane.

Herrlich! Herrlich! Ueber allen Ausdruck!

Welmar. Wie das all so lebend mir vorschwebt! Lottens inres tobendes Ringen zwischen Treue gegen den Verlobten, und geheimer Leidenschaft gegen den Geliebten.

Juliane (die Hand auf Welmars Schultern, die andre in die seinige geschlossen). O Welmar! Würden auch Sie Kraft und Wollen haben, sich hinzugeben für Ihr geliebtes Mädchen, auszuleeren den bittern Kelch des Todes?

Welmar. Bis auf den Boden.

Juliane. Wenn auch — Welmar! — wenn auch ich einem andern aufgeopfert würde, wenn

Ihr Bruder — o! ich bebe für dem Gedanken zurück —

Welmar. Der Boshafte! (steht hastig auf.)

Juliane. Und doch — hat seine heuchlerische Gefälligkeit, sein stetes Geprale von Tugend selbst meinen Vater getäuscht; die Welt sieht mancherlei Vorteile an ihm.

Welmar. O was die Alltagsgeschöpfe nicht alles sehn! Und ia — mein Bruder ist reich, vom Adel — und ich! — (im äußersten Jammergefül) ein Spiel des gehässigsten Schicksals, niedergetreten in Staub, und dann vollends namenlos elend, wenn auch Sie, Juliane — Sie, für die ich einzig noch lebe — auch Sie mir entrissen würden —

Juliane. Nein, Welmar, mein Vater ist gut — wird uns für einander Geschaffne, uns einander lassen.

Welmar. O Juliane! — Wären nicht all die verdammten Verhältnisse in der Welt!

Juliane. Wir wollen noch einmal seine Knie umfassen. Er kan — kan uns nicht widerstehen — Lesen Sie Welmar! kommen Sie (giebt ihm das Buch.) Wo blieben wir doch neulich?

Welmar. Wie Werther beim Gesandten war, und verachtet wurde, zurückgewiesen in iener hochbeinichten Geselschaft, wie er verlassen, einsam da stand — alles sich wegdrängte von ihm, als hauchte er pestilenzialische Lüfte, selbst das Fräulein ihn nicht anblicken durfte, nicht mit Einem

holden

holden Lächeln abkülen das glüende Feuer auf seinen Wangen.

Juliane. Das war grausam, Welmar! sehr grausam —

Welmar. Wie auf ienem Balle — als auch ich dastund, unter all dem Hohngelächter — all' dem über die Achselsehen, dem Zusammenzischeln der übergnädigen Damen rund umher, und mein Blut aufkochte vom heissen Selbstgefül, und Aerger und Schaam — Wie ich mich dann nicht länger halten konnte —

Juliane. Ja, und ein einziger Liebevoller Blick von Deiner Juliane Dich doch zurück hielt — —

Welmar. Zauberin!

Juliane. Nun weiter! Welmar! lesen Sie weiter! — (Welmar wills tun.)

2. Szene.

Maior Kronholm.

Kronholm. Brav! Brav! Welmar! sind ein guter Krankenwärter, wie?

Juliane. Wol mir, daß er's ist! Sie halten ia dringendere Geschäffte vom Krankenbette ab. Ach! wir haben unserm Welmar viel zu danken, mein Vater!

Welmar (ablenend). Meine Teuerste!

Kronholm. Hast Recht! Kind! Welmar hat viel für dich getan, mehr als ich. Ich bin ein

alter ungeduldger Kerl, noch ganz Soldat; und dann vollends iezt in einem Amte, wo ich gar alle mores verlernen muß. Sind meist alles grobe, unausstehliche Leute. Ja, Herr, lieber ein Corps Freipartie, als 'n Dutzend solcher gelben Kerls — Aber wieder aufs vorige! Kind! Hast ia auch eine Mutter — —

Juliane. Sie hat wichtigere Geschäffte — die Sorge fürs Hauswesen — —

Kronholm. Ah! Kinder gehn vor. Nu, nu, hab mich selbst gewundert, daß ich sie so selten bei dir gefunden, hab's ihr schon öffters vorhalten wollen; und hätt ichs nur getan, alter Narr ich! — Aber sie ist dann unvernünfftig, und ich — Soldat, und dann — (gelassen) doch weiter! Kind! Hab auch Moritzen wenig bei dir gesehn.

Juliane. O! sein jugendliches Feuer verlangt angenemere Zerstreuungen. Ihn laden Gärten und Bälle zu rauschenden Vergnügungen ein.

Kronholm. Dauerst mich, Kind! — Ich füle deine Leiden, zwar ich hab sie immer gefült, aber sieh! Julchen! wenn ich dich sah, so in deinen Schmerzen sah, da furcht' ich manchmal, mein alter grauer Kopf möcht mir zerspringen, da dacht' ich, 's sind noch iüngere da, haben nicht so viel Sorgen, können eher bei meinem armen kranken Mädchen bleiben. Welmar, dacht' ich; denn auf Sie, Herr, hatt' ich immer das meiste Vertrauen; sein Bruder Adlerstal — auch ein guter braver Junge —

Juliane. Ja, er hat an meinen Leiden sehr viel Anteil genommen.

Welmar (etwas heimlich). Ja? hat er das?

Juliane (bestrafend). Welmar! — (zu Kronholm.) Aber doch nie so warm, so innig als Welmar.

Welmar. (zu ihr.) Engel! — (laut.) Ihr Lob ist mir zu schmeichelhaft, zu unverdient.

Kronholm. Nu, nu, Herr, aufs Lob eines weiblichen Geschöpfs brauchen Sie eben nicht so viel zu bauen. 'S wird den Dingerchen nicht schwer, ein Complimentchen mehr als einmal anzubringen.

Juliane. Nein, gewis nicht, mein Vater, gewis nicht, ach! und dürft' ich Sie nur überzeugen — aber ich fürchte — —

Welmar. Nun so wag ich es; Zwar schon einst wagte ich sie, die küne Bitte; und doch — noch einmal — (wirft sich nieder.)

Kronholm. Herr! was machen Sie? zum Teufel! was machen Sie?

Juliane. Auch ich, mein Vater!

Kronholm. (während diesem.) Ha! Graukopf! wirst nun wol 's Gewehr strecken müssen. Nu, — Kinder! steht auf! Tuts, Kinder! kann euch nicht so sehn. Steht auf! (stürmisch.) Ins Teufels Namen!

Juliane. Liebster, teuerster Vater.

Welmar. Sie sind sonst so ganz Güte — —

Kronholm.

Kronholm. Wilst nicht aufstehn, Julchen? Wilst nicht? Kind? Nu, komm! Mädchen! komm! (will sie aufheben.) Das Donnerwetter — Jule! wilst dich wieder krank machen.

Juliane. (ihn fest umfassend.) Nur einen einzigen zufriednen Blick — mein Vater! —

Welmar. Ein einzigs, ach! so lange schon gewünschtes Wort, und, ich bin der Glücklichste der Menschen.

Kronholm. Ja, ia, gleich der Glücklichste der Menschen! Ach! ihr wißt nicht, Kinder! was Glück ist; wißts nicht! — Komm! Julchen! (hebt sie auf und fürt sie zum Sopha.) Und Sie? Herr! (zu Welmar, der auch aufgestanden ist.) Sehn Sie mich einmal an. Scharf? — Hören Sie nicht? Welmar! — Ich bin eine Kreatur wie Sie, und Sie konten vor mir knien? —

Welmar. Ich weis es; aber — wenn ich bedenke, daß Sie meine Wünsche erfüllen, mich glücklich machen können, o! dann sind Sie mir ein Engel des Himmels, und ist es dann Verbrechen, zu knien?

Kronholm. Doch! Doch! —

Juliane. Sie machen sonst so gern glücklich, und uns! —

Kronholm. Aber, ich würd' euch unglücklich machen — und bei meinen grauen Haaren, das kann ich nicht — Hier setzen Sie sich! Welmar! (setzt sich zwischen beide.) Solten sich selbst, dächt' ich, durch Ihr eigen Beispiel abschrecken lassen;

hätt' Ihre Mutter nicht so eine Torheit begangen, und die Vorzüge ihrer Geburt vergessen. — Zwar 's sind elende Vorzüge — aber 's ist nun so mit euch, weichgeschaffnen Seelchen! seid ihr einmal in ein Kerlchen vernarrt, da möcht's Herzchen gleich zerplatzen, wenn ihr euch ihm nicht gleich in die Arme werfen könnt. Ja, Herr! wenn Ihre Mutter noch lebte, ich könnte mich mit ihr zanken; hätts bei meiner Seele auch verdient, hätte sie — nemen Sie mirs nicht übel, Welmar! Sie wissen, der Alte redet gern aus 'm Herzen — hätte sie Ihren Vater nicht geheiratet, oder hätt' sie wenigstens 's erstemal auch einen Bürgerlichen genommen, wär immer besser für Sie gewesen, Herr! — da wär Ihr Bruder nichts mehr als Sie, hätt' nicht mehr Vermögen als Sie, nicht die verdammten drey Buchstaben mehr vor seinem Namen. 'S ist häßlich! zween Brüder — der eine hat Rang', Ueberfluß — der andre — — ah! vergeben Sie mir. Herr! ich kam zu weit in den Text — (faßt Beider Hände.) Seht Kinder! so könnt's auch einmal werden mit euch, könntet mich auch einst verwünschen, mich den Urheber euers Unglücks nennen. — Nein, Welmar! itzt kriegen Sie 's Mädchen noch nicht. Haben Sie aber ein Amt, das Sie adelt, dann — nun dann wolln wir sehn.

Juliane. Wenn einmal der Minister sein so oft wiederholtes Versprechen erfüllt —

Welmar. Ja, wär' er nicht Minister!

Kronholm.

Kronholm. Nu, nu, beruhigt euch! Kinder! — Könnt nicht wissen wie es noch kömmt. Wollen heute auf den Weinberg faren, dächt ich, hast nun doch Kräfte genug, Julchen!

Juliane. Ach! wie wünsche ich mich wieder einmal unter den heitern freien Himmel.

Kronholm. Gut! gut! Wollen den Docktor fragen lassen. — Bewegung tut dir gewis gut. (zu Welmar.) Nu, Herr, wie Sie einmal wieder da stehn! Fehlt weiter nichts, als ein Pistol, und der Werther ist fertig. Ja, ia, da liegt er ia auch — das dacht' ich wol — habt ihr wieder einmal mit einander werthrisirt? daß ihr Leutchen doch den nicht aus 'm Kopfe bringen könnt! Lustig! Lustig! — Wollen heute ausfaren. Juliane auch mit, und ihr teurer Welmar — war's recht so? Tochter?

Juliane. Bester der Väter! (küßt ihm die Hand, er sie auf die Wange.)

3. Szene.

Lieutenant Kronholm. (mit wildem Ungestüm.)

Lieutenant. Ich fare auch mit, Fräulein Schwester? nicht? —

Kronholm. Immer wild, Junge! Solst dem Himmel danken, daß wir sie wieder haben. Bist ia wenig zu ihr gekommen, da sie krank war, aber freilich, da setzt' es nichts zu faren, wie!

Lieutenant.

Lieutenant. O des Farens wegen! Ich reite eben so gern, und noch lieber; und meine Zeit am Krankenbette zuzubringen, das werden Sie mir doch im Ernst nicht zumuten. Sie waren ja auch Soldat.

Kronholm. Ah! ich war 'n ganz andrer Kerl. Wenn ihr geparfümirten Schmetterlinge euch doch nicht mit uns alten Kriegsknechten verglicht! Seht gar nicht aus, wie Soldaten. Chapeau bas und seidne Strümpfchen. — Werdet bald auch Sonnenschirme tragen, und Filet stricken? nicht? — Sapperment! wenn ich so dran denke, wie ich noch Fändrich war.

Lieutenant. Sie waren nirgends lieber, als in Campagne?

Kronholm. Ha! das war 'n Fest, wenn 's in Krieg gieng.

Lieutenant. Konten nicht gern eine Stunde in Untätigkeit zubringen?

Kronholm. Nicht eine Minute.

Lieutenant. So auch ich, bester Vater!

Kronholm. Bist mein Herzens-Junge! Moritz. (küßt ihn.)

Lieutenant. Freilich giebt es Leute, denen es ein kleines ist, ganze Tage und Nächte gesellschaftlich mit zu weinen, und zu empfindeln — feige weibische Geschöpfe! — nicht wahr? Herr Welmar?

Welmar. (mit unterdrücktem Verdruß.) Und doch rechtschaffne Männer! Herr Lieutenant?

Lieutenant. Wie 's kömmt!

Juliane. (etwas heimlich.) Lieber Bruder! —

Welmar. O! seine Jugend entschuldigt ihn vollkommen.

Kronholm. Stille! Kinder! Wolt ihr mir durch eure Neckereien meine Tage auch noch trauriger machen? sind so schon trübe genug.

Ein Bedienter.

Ein Bedienter will mit Ihnen sprechen, Herr Welmar!

(Welmar mit dem Bedienten ab.)

Kronholm. Und ich will auch gehn, will Anstalt machen lassen, daß wir gleich nach Tische faren können. (zu Moritzen und Julianen mit einer besorgenden ernsten Mine.) Friede, Kinder! — Bist sonst nicht mein Herzens-Junge, Moritz! —

(ab.)

4. Szene.

Welmar (wieder zurück.)

Welmar. Ich soll zum Minister.

Juliane. Nun Dank dem Himmel!

Welmar. O ich bin mermals da gewesen, bin mermals vergebens gegangen.

Juliane. Möchten Sie doch dismal glücklicher seyn!

Welmar. Fast schwindet meine Hofnung.

Juliane. Das muß sie nie!

(Lieutenant trällert im Zimmer herum, spöttisch lachend.)

Welmar. Ach! Juliane! — (küßt ihr die Hand.) — bald wieder bei Ihnen! — (verbeugt sich, schweigend, gegen den Lieutenant, und ab.)

Lieutenant. (nachläßig.) Adieu!

Welmar. (blickt noch einmal voll Verachtung auf ihn zurück.)

Juliane. Aber, lieber Bruder, dein Betragen gegen den armen Welmar —

Lieutenant. Armen Welmar! — (mit einem boshaften Lächeln.) Ueber den armen Narren, daß er so dein ganzes Mitleid hat!

Juliane. Und verdient er's nicht?

Lieutenant. O! deines allerdings.

Juliane. Nicht allein. Kein Rechtschaffner wirds ihm versagen, wüßt er auch nicht all die Verfolgungen, die Welmar geduldet, all die Stürme des Schicksals, die ihn schon getroffen. — Durch den unglücklichen, höchst ungerechten Ausschlag seines Prozesses, seines Vermögens beraubt, ward er der Spott, der Triumpf seiner Feinde. Jede, auch die gewisseste Hofnung ward ihm vereitelt. Ach! er hat unendlich schon gelitten.

Lieutenant. (steht mit über einander geschlagenen Armen vor ihr.) Nun, war die Predigt aus? Fürtreflich! Fräulein Schwester! Du solst Feldpredigerin werden, so bald ich ein Regiment habe. (lacht.)

Juliane. (bei Seite; äußerst gerührt.) Daß du dich doch so selten trügst! Welmar! (zum Lieutenant mit unterdrücktem Jammer.) Grausamer Mensch —

Lieutenant. Er hat ja den Minister —

Juliane. Und wenn er sich nun auch mit dessen Unterstützung vergebens geschmeichelt hätte, dann — o Bruder! Was dann? —

Lieutenant. Dann will ich dir sagen, was das beste für ihn ist, die Muskete auf die Schulter! —

Juliane. (mit dem Ausdruck der innigsten Schmerzen.) Gott im Himmel!

Lieutenant. Nun, was würde ihm felen? — Wenn er brav ist, kann er schon mit der Zeit Officier werden.

Juliane. Mit der Zeit! Und du wardst es gleich, als du zum Regiment kamst?

Lieutenant. Ich! ein Edelman! — und er! was weis ich, aus welch einer Bettlers Familie. — — Ha! mein lieber Adlerstal! — (lauft ungestüm in Adlerstals Umarmung.)

5. Szene.

Karl von Adlerstal.

Lieutenant. Du kömst eben recht! Junge! — Ich hab dir viel zu sagen; dein Bruder ist nur erst weg.

Adlerstal. (heimlich.) Gut! gut! — (laut.) Ich freue mich — Ah! gnädiges Fräulein? — Verzeihen Sie! (küßt ihr die Hand.) Siehst du, Moritz! um was du mich alles bringen könntest. Dein Ungestüm hat mich nicht einmal sie bemerken lassen, die doch sonst meiner Seele stets gegenwärtig ist. — Können Sie mir's auch vergeben?

Juliane. (die bisher still und traurig dabei gestanden.) Alles, Herr von Adlerstal! — hätt' ich Ihnen etwas zu vergeben.

Adlerstal. Zu viel Güte! Zu viel bezaubernde Güte! Aber, ach! ich wünschte so gern etwas mehr.

Juliane. Herr von Adlerstal! — ich bitte Sie.

Adlerstal. Nein, noch einmal! — Ha! es sei das letztemal, meine Allerteuerste! daß ich in Sie dringe; doch nun beschwöre ich Sie, sagen Sie mir mit einem Worte das schrecklichste, das ich iemals zu hören vermag — —

(Schnell auf einander.)

Juliane. Ach! schonen Sie! schonen Sie! —

Adlerstal. Oder — ach! das wonnevollste, süsseste, daß Sie meine Liebe belonen — —

Juliane. (in der größten Unruhe.) Herr von Adlerstal! (will gehn.)

Adlerstal. (hält sie zurück, sieht ihr unverschämt in die Augen.) — Mich wieder lieben. (Pause.) Nun? — Englisches Mädchen! — nicht? —

Juliane. (nach einem kurzen Stillschweigen, heftig und entschlossen.) Nie! nie! vergeben Sie mir!

Adlerstal. (läßt ihre Hand los.) Nie! — So ist es dann gewis — Wol! Wol! (mit einer fürchterlichen Gelassenheit.) Ich danke dir, Bruder!

Lieutenant. (der bis jetzt unbekümmert im Zimmer auf und abgegangen, und von fern zugehöret hat.) Faß dich! Adlerstal! Du vergißt dich (heimlich.) und wirst alles verderben.

(unterhalten sich mit einander.)

Ein Bedienter.

Bedienter. Die gnädige Mama erwartet Sie, gnädiges Fräulein.

Juliane. Gott! — — Weis er die Ursache? Wilhelm!

Bedienter. Sie würden ausfaren, habe sie gehört, Sie möchten aber doch erst die Luft im Hause gewont werden.

Juliane. Ich komme. (Bedienter ab.) Ich muß gehorchen; ach! daß ich es muß! Wie bebe ich für ihrem Empfang! Gott! Gott! — für einer Mutter zittern zu müssen! —

Adlerstal. Nun, so kann ich denn wieder frei atmen, die natürliche Sprache meines Herzens reden; darf nicht mehr den Ruhigen spielen, in dem es hier blutet. (sich aufs Herz zeigend.) Hätt' ich doch beinah alle Fassung verloren, aber bedenk auch, Moritz! nie — nie will sie mich lieben. Zum Teufel! Mir das zu sagen! Nun, wollen doch sehen — Ausfaren wird sie?

Lieutenant.

Lieutenant. Ja, aber mit meinem Vater und Welmar.

Adlerstal. Laß auch! — Mein Vorsatz, du weißt ihn, heute muß es mir glücken — Ha! Julianen in meinen Armen! Diese frische, aufblüende Rose! Wie sich das kleine schüchterne Ding loszuwinden, mir zu widerstreben kämpfen wird — Ah! diesen nervichten, sieggewonten Armen widersteht man auch. — Wie ich ihr dann den ersten heissen Kuß auf die stammelnden Lippen, auf die glüenden Wangen drücken will — die letzte Röte der jungfräulichen Schamhaftigkeit wegküßen will! Ha! — (faßt Moritzen bei den Händen, und eilt mit ihm ab.)

6. Szene.

Maior von Kronholm. D. Sternfeld.

Kronholm. Kommen Sie, lieber goldner Mann! Hier diesen Kuß! Ich halt sonst nicht viel auf die Leckereien. Aber für Sie, Herr, durchs Feuer würden diese alten Füße noch laufen, Sie haben mir meine Juliane gerettet.

Sternfeld. Ich allein? —

Kronholm. Nu, dem Helfer über uns (beide Arme zum Himmel.) hab ich schon lange dafür gedankt, mit vollem Herzen gedankt, nun auch, Ihnen, Herr!

Sternfeld. Sie beschämen mich, ädler Mann!

Kronholm. Hat sich da auch, etwas zu schämen, daß Sie mir meine Tochter wieder geschenkt haben, wie?

Sternfeld. Verdanken Sie's der guten Natur des Fräuleins! Ich habe den wenigsten Anteil an ihrer Genesung. Sie ist also völlig wieder wol?

Kronholm. Munter, wie ein iunges Reh — Wir wolten heute ausfaren, wenn sie dürfte.

Sternfeld. Treflich! Treflich! Ich komme vielleicht nach.

Kronholm. Bravissimo! — Julchen! Julchen goldnes! — (sieht ins Nebenzimmer.) nicht da? — He! Wilhelm! — Anton! — (öfnet die Saaltüre, Juliane stürzt sich mit der größten Aengstlichkeit in seine Arme.)

7. Szene.

Juliane.

Juliane. Helfen Sie mir! helfen Sie mir! mein Vater! ach! ah! —

Kronholm. Was ist dir Kind! — Rede!

Juliane. Ah! sie kömt mir nach, wird mich ergreifen. (zu Sternfeld.) O! treten Sie hier vor, daß sie mich nicht sieht! (stellt ihn vor sich hin.)

Kronholm. Wer denn? Kind! wer? (fürt sie auf einen Stul.) Liebes, goldnes Julchen! bist ia ganz außer dir. Du darfst niemanden fürchten.

Juliane. (schüchtern und angstvoll.) Sie lief mir ia aber nach, wolte mich noch — —

Kronholm. Aber wer denn, Kind! — Deine Mutter?

Juliane. Ja, ia.

Kronholm. Weib! Weib! — (gelassner) Nu, laß gut seyn, Kind! laß gut seyn! soll ihr gereuen, bei meiner Seele! 's soll ihr gereuen! (will fort.)

Sternfeld. Bleiben Sie, bester, gnädiger Herr!

Kronholm. Was bleiben? — Und das raten Sie mir! Herr! —

Sternfeld. Aber Sie könten sich unglücklich machen —

Kronholm. Unglücklich machen? — (lacht bitter.) Bin ichs etwan nicht schon? — Nu, lassen Sie mich, Herr! lassen Sie mich! (reißt sich los.) Weib! Weib! —

Sternfeld. Entsetzlich! — Ich muß ihm nach.

Ein Bedienter.

Bedienter (zu Julianen). Hier ein Billet.

(Bedienter ab.)

Juliane. (erbricht's hastig.) Von Welmar! — (liest.) „Ein unvermutetes Geschäft vom Mini„ster beraubt mich des Vergnügens, mit Ihnen „auszufaren. So bald es geendigt ist, komme „ich nach. Mein Schicksal ist der baldigsten

„glücklichsten Entscheidung nahe. Adieu! Adieu!
(küßt den Brief.)

Ganz der Ihrige
Welmar.

Juliane. Nun! Dank! Dank! (die Augen zum Himmel.) Wie wird mein Vater sich freuen! Der Gute! — Auf so einen Sturm, ein Sonnenblick wieder! — Dank dir! Allgütiger! — Dank!

(die Arme zum Himmel erhaben, ab.)

Zweiter

Zweiter Ackt.

Wald. Dämmerung.

1. Szene.

von Adlerstal. Lieutenant Kronholm. Georg. Marx. (in Mänteln und Masken.) Juliane (kraftlos und außer sich, von Adlerstal geführt.)

Adlerstal.

Hierdurch nun! — Der Wagen muß gleich hier halten.

Lieutenant. Wart! — sie sinkt ja nieder.

Adlerstal. Laß! Wie liebenswürdig sie ist! Selbst in dieser Leichengestalt! — Sieh! Moritz! Nicht Rosen allein sind schön, auch Lilien sind es. — Engelsmädchen! (küßt sie.) noch einmal! — ah! könnt ichs Ewigkeiten hindurch!

Juliane. (kömmt etwas zu sich.) Weh! — — mein Vater! (etwas stärker.) mein Vater! — Welmar!

Adlerstal. Komt! Man möcht' uns einholen. (faßt Julianen um den Leib.)

Juliane. (aufblickend.) Ah! —

Adlerstal. Seyn Sie ruhig, süßes Mädchen! — Fürchten Sie nichts! — Kommen Sie!

Juliane. (widerstrebend.) Unmensch! lassen Sie mich! — Mein Vater! — Welmar! Hülfe! — Hülfe!

(Adlerstal eilt mit ihr ab, die andern nach.)

2. Szene.

Anton.

Ja nun! hier ein Pfad, und da! — und da! Welchen nun! — (er horcht.) Ich höre nichts, überall nichts — die Teufelskerls! die! — Je hier! eine Locke! vom gnädgen Fräulein! Ja, ia. Nun denn dahin! (im Abgehn.) Armes, liebes Mädchen! Du! Du!

3. Szene.

Alter Kronholm. (in Uniform.)

(Noch etwas von ferne.) Tochter! Julchen! — Julchen! (tritt auf.) Nirgends! Nirgends! Gute! Teure Seele! — Wo sind sie mit dir hin! Was wird mit dir werden! — Ach! ich kann — kann dir nicht folgen, meine alten Knie brechen unter mir. (setzt sich auf einen dürren Stamm.) So! Kamerad! laß mich auf dir ruhn! Bin iust auch so ein alter dürrer Stamm wie du; meine

Zweige sind hin! — (Pause, hastig auffahrend.) Gleich eine Kugel möcht ich mir durchs Hirn jagen. — Saß ich nicht da, wie 'n Geck! lies mir sie da aus dem Wagen reissen. Geschrien hab ich, glaub ich, geschrien! (schlägt sich wider die Stirn.) Pfui Kronholm! — Bist 'n Weib! Ha! zittere ich doch noch am ganzen Leibe; tat das sonst nie, und itzt — für drei oder vier elenden Kerls! Hatt ich denn nicht noch so viel Mark in den morschen Knochen! — (geht unruhig herum.) Nu — das hatte noch gefehlt — Mit kranken Herzen aus dem Hause, mit todtkranken wieder zurück!

4. Szene.

D. Sternfeld, alter Kronholm.

Sternfeld. Sie hier? und allein?

Kronholm. (faßt ihn bei der Hand.) Ach! Freund! so sendet mir doch der Himmel Sie! —

Sternfeld. Mein Gott! was ist Ihnen! — was ist hier vorgefallen? —

Kronholm. Sie fragen noch? Wissen Sie's denn nicht? Sagen Sie, Herr! wissen Sie's nicht?

Sternfeld. Noch nichts —

Kronholm. Nu, daß sie mir meine Tochter genommen haben.

Sternfeld. Gott im Himmel! wer?

Kronholm. Ja, wer? wer? das ists eben. Nu, hören Sie, Herr! wenn Sie's denn noch nicht

wissen.

wissen. (setzt sich.) Ich hatte so recht meine Freude an dem Mädchen, wie ihr so wol war, auf dem Berge; bis endlich, da 's so gegen den Abend kam, und Welmar noch nicht da war. Da wurde meinem Mädchen sachte Angst, und warm um's Herzchen. Sie wolte zwar immer noch munter tun, aber ich sah ihr so zu, wie sie am Fenster stand, und den Weg hinauf sah, und immer eine Träne nach der andern verschluckte. Hast viel Kummer, gutes Herz! dacht ich, und fur endlich mit ihr zurück. Wie wir aber ins Wäldchen kamen, Herr! da sprengen drei oder vier vermumte Kerls gegen unsern Wagen an. Mein Wilhelm wolte durchsetzen mit Gewalt. Es fiel ein Schuß, und Wilhelm lag unter den Pferden. In dem Augenblicke hatten sie mir meine Tochter von der Seite gerissen, und ich, — raten Sie! Herr! was ich tat. Da saß ich, unbeweglich, wie eine Bildsäule; ia, Herr! so 'n Held war ich; und fort iagten sie mit ihr ins Dickicht hinein.

Sternfeld. Ich will gleich nach reiten, vielleicht hole ich sie ein.

Kronholm. Anton ist nach. Wollen den erst erwarten, denn far' ich mit.

Sternfeld. Und Sie erkannten keinen von den Kerls?

Kronholm. Keinen. — Wo doch Anton bleibt! — Ja, Herr! wer hätte das gedacht, daß so 'n Uebermaaß von Jammer für meine letzten Tage aufbehalten wär! da erst der Aerger, den mir

das

das gottlose Weib machte. Da waren Sie auch mein Schutzengel! Herr!

Sternfeld. O! denken Sie daran itzt nicht!

Kronholm. Denken Sie im Feuer nicht dran, daß es brennt! — Arme! Arme Juliane! wo wirst du itzt seyn? — Rufst mich vielleicht in dem Augenblick um Hülfe! mich, der ich selbst hülflos bin, beweinst vielleicht schon — — o! diese Ungewißheit, Herr! diese Vermutungen — ah! ich halt's nicht aus! — (stüzt seine Arme auf die Knie, beide Hände vor's Gesicht.)

Sternfeld. Befürchten Sie nicht zu viel! — Vielleicht ist Welmar schon bei ihr.

Kronholm. Sahen Sie ihn? Wo? wo?

Sternfeld. Wir kamen mit einander. Er ritt um diese Seite des Waldes herum?

Kronholm. Daß er doch so spät kommen mußte! — War Hans bei'm Wagen?

Sternfeld. Ja, mehr todt, als lebendig. Er zeigte mit der Hand in den Wald, und so eilte ich hieher. — Gut, daß ich an ihn denke, ich will hinlaufen und sehn, wie's mit dem armen Kerl ist! Einen Augenblick! gnädiger Herr!

(Geht ab.)

Kronholm. Geh! braver Mann! — daß Anton noch nicht zurück kömt! — — (springt auf.) Tochter! Tochter! — was wirst du itzt seyn? Todt — oder — mehr als todt! — Gott! Gott! — Da! Anton!

5. Scene.

5. Szene.

Alter Kronholm. Anton.

Kronholm. (ergreift Anton's beide Hände.) Nu, Anton! wo hast du sie? — Sag!

Anton. Gnädiger Herr! — ich hab — —

Kronholm. Hast sie nicht? — und kömst mir unter die Augen! (läßt ihn mit Ungestüm los.) Geh!

Anton. Aber, lieber gnädger Herr! ich will Ihnen ia alles gern sagen.

Kronholm. Und von meiner Tochter? — Nu, guter Anton! so tu's! tu's! Ich will alles anhören, siehst du, ich bin ruhig! — Nu, lebt sie noch! —

Anton. Wollen's hoffen, gnädiger Herr.

Kronholm. Und du weißt das nicht einmal? Woltst mir ia alles erzäl'n.

Anton. Aber, ich solte ia nur sehn, wo sie das gnädige Fräulein hinfürten.

Kronholm. Hast Recht! Anton! — Ach! mein altes Gehirn hält's nicht aus, weis kaum mehr, was ich rede. — Nu denn, du weißts, wo sie sie hin gebracht haben, und hast mirs noch nicht gesagt?

Anton. Nun gleich, gnädiger Herr! — Nach Adlerstals Landhaus zu.

Kronholm. Bliß und Wetter! dahin? — Solte Karl wol? — — Aber 's ist ein gar zu braver Junge! — Nu, und du eiltest nicht nach? Anton!

Anton. Ich solte Ihnen ia gleich Nachricht bringen, und zum Glück kam Herr Welmar, dem sagt' ichs, und der iagte im vollen Galopp hin.

Kronholm. Welmar ist nach? — Nu! Dank dem Himmel! Doch wenn auch er zu schwach wäre! Zwar eine Memme ist er nicht! Doch! doch! man hat Exempel! — Pfui! wenn ich daran denke! — Sternfeld bleibt lange!

Anton. Hören Sie, gnädiger Herr! — Es kömt mir iust hier so vor, wie bei der Battalche, bei — Dings — bei Torgau.

Kronholm. O! laß das itzt! Haben ganz andre Bataillen.

Anton. Wie wir im Walde da stunden, und die Kanonenkugeln um uns einschlugen, als wär's ein Donnerwetter, und die starken alten Tannen zusammen brachen, wie Haselstauden —

Kronholm. 'S war mir da woler, als itzt.

Anton. Und wie Sie den Streifschuß da kriegten, und die Kugel ins dicke Bein.

Kronholm. Ah! so schweig! Anton! Da waren wir andre Kerls. Geh! — sieh nach dem Wagen, und wo Sternfeld bleibt.

Anton. Gut, gnädiger Herr! — Aber, das kann ich noch nicht vergessen, wie Sie einmal —

Kronholm. (springt auf.) Das Donnerwetter!

(Anton eilend ab.)

6. Szene.

6. Szene.

Alter Kronholm. Sternfeld. Anton (mit zurück).

Sternfeld. (im Kommen.) Nun? Anton? —

Kronholm. Denken Sie, Herr! — Auf Adlerstal's Landhaus.

Sternfeld. Auf Adlerstal's Landhaus! — So wird auch diese Vermutung Warheit?

Kronholm. Wie ists mit dem Hans?

Sternfeld. Er hat sich wieder erholt, und bringt den Wagen in Ordnung.

Kronholm. Den Wagen? Warum?

Anton. Je! die verdammten Kerls! Sie schnitten ia die Strenge entzwei an den Pferden. Der Hans wolt nicht gleich still halten, wie sie ihm zuschrien. 'S ist gar 'n ganzer Kutscher, der Hans! In sein Amt darf ihm niemand reden — Und sie hätten ihn gewis noch nicht vom Bock gekriegt, wenn nicht so 'n Halunke ein Pistol auf ihn loß gebrannt hätt, daß er stürzte. — Er lebt aber doch noch. —

Kronholm. (der indes in tiefem Nachdenken herum gegangen.) Nu, Herr! Sie sagtens doch meinem Hans, daß er geschwind machen solte?

Sternfeld. Ja, gnädiger Herr! und er wird gleich fertig seyn.

Kronholm. Nu denn, so kommen Sie! Freund! der Anblick meines armen Kindes! Und doch muß ich sie sehn! — Der Boden scheint unter mir zu

brennen. Eine Minute später, und sie ist vielleicht verloren. Kommen Sie! Herr! kommen Sie — (nimmt ihn beim Arm.) Zu meiner Tochter! Zu meiner Tochter!

(Alle eilend ab.)

7. Szene.

(Kabinet in Adlerstal's Landhaus.)

Adlerstal mit Julianen eintretend.

Juliane. (widerstrebend.) Unmöglich! Unmöglich!

Adlerstal. Fürchten Sie nichts! Teuerstes Leben! Kommen Sie, sein Sie ruhig!

Juliane. Ruhig? in solchen Armen!

Adlerstal. Und doch in keines Fremden! — Wenn Sie mich kennten, mein Fräulein!

Juliane. O! ich kenne dich, Ungeheuer! kenne den Ton deiner Stimme.

Adlerstal. Nun dann. (legt Maske, Mantel und Degen ab.) So verzeien! verzeien Sie mir! (vor ihr nieder.)

Juliane. (sich wegwendend.) Nie, nie, nie, — Solch eine Bosheit!

Adlerstal. Drang der Leidenschaft, der glüendsten, heissesten.

Juliane. Verdammlichsten.

(Rasch, auf einander.)

Adlerstal. O! das ist reine Liebe nie.

Juliane. Reine Liebe? — Begeht die ie solchen Frevel?

Adlerstal. Ich schwöre es Ihnen.

Juliane. Wol! so zeigen Sie es. Verlassen Sie mich!

Adlerstal. Sie befelen. (geht mit scheinbarer Unterwürfigkeit ab.)

8. Szene.

Juliane (sinkt kraftlos aufs Kanapee). —

So tief soll ich sinken, so unaussprechlich elend werden! — Hier ganz allein! Verlassen von allen! Wer steht der Kraftlosen, Mattgequälten bei! (sinkt herunter auf die Knie.) Zu dir fleh' ich, zu dir, Schutz der Unschuld! — Laß mich ia nicht, ia nicht der Abscheulichkeit Opfer werden! Laß nur meine Sinnen nicht schwinden. Stärke meine schwachen bebenden Nerven! — Sende mir einen Erretter — (steht auf.) Was wird mein Vater nicht leiden! — ach! und mein Welmar. Sie werden doch beten für ihre Juliane? Ach und dann! (freudiger.) Wehe! ich höre meinen Quäler! — Engel des Himmels! schwebet über mir!

9. Szene.

Adlerstal. Juliane.

Adlerstal. (auf Julianen zu.) Haben Sie gerufen, mein Fräulein?

Juliane. Nein, und Sie gewis nie, nach solch einer Schandtat!

Adlerstal. Und doch! — Ach! meine heisse — allzu heisse Liebe, Ihre letzte gänzliche Weigerung, iede vernichtete Hofnung, meine glüenden Wünsche — Was blieb mir noch übrig?

Juliane. Vergebens streben Sie Ihren Abscheulichkeiten Namen zu leihen. Sie sind ein Niederträchtiger.

Adlerstal. Nicht das, mein süsestes Mädchen! — Ach! Ihrer ersten aufbrausenden Leidenschaft vergeb' ich das alles — Was würde ich Ihnen nicht vergeben? — Allerteuerste! (will ihr die Hand küssen.)

Juliane. Weg von mir! Elender! (sie strebt ihn von sich abzuweren.)

Adlerstal. (dringend.) Nur einen Kuß auf diese weiche sanfte Hand!

Juliane. Wägen Sie's nicht! oder Sie sollen — sollen sehen, was beleidigte Ehre, was das mächtige Gefül der Unschuld vermag! —

Adlerstal. O! alles! alles! holder Engel! — Und doch! warum wäre diese Hand so himmlisch schön gebildet, zum Druck der Liebe geschaffen? Umsonst soll sies nicht! — (küßt die Hand.)

Juliane. Verworfner! (stößt ihn von sich, will aufspringen, sinkt aber, da Adlerstal sie mit beiden Armen fest umschließt, wieder zurück.)

Adlerstal. Meine Einziggeliebte!

Juliane. Gott im Himmel! — Säumt meine Rettung so lange! — Wilst du mich so ganz verlassen! Vater — (ihr volles Auge zum Himmel.) Und ich vertraue doch noch einzig auf dich! —

Adlerstal. (umschließt sie feuriger.) O! diese teuren Tränen! — dieses schwimmende Auge! Diese Rosen auf den Wangen! All diese blüenden Reize! (heftiger.) dieser Zauber in iedem Ton der Stimme! — Mädchen! bei Gott! du bist die Amatuntische Göttin selbst! (springt auf, will sie küssen.)

Juliane. (kämpfend.) Ungeheuer! weg! Hülfe! Allerbarmer! Hülfe!

(Auser der Türe wildes Geschrei und Geräusch. Es fällt ein Schuß, Adlerstal fårt auf; man hört Welmars Stimme.)

Welmar. (auserhalb der Szene.) Weg! — Ich mach dich zum Todtengerippe, wenn du nicht öfnest. (stürmt wider die Türe.)

Juliane. Ah! Retter! Eile! eile!

Adlerstal. (nimt die Maske vor, und lauft mit blosen Degen an die Türe. Sie wird mit Gewalt geöfnet.)

10. Szene.

Welmar (stürzt herein, wild und zerstreut, den Degen in der Hand, Adlerstal stößt nach ihm. Welmar durchsticht ihn, daß er sinkt.)

Adlerstal. Tod und Hölle!

Juliane. (fast zugleich.) Ah! Ah! (Welmar eilt auf Julianen zu.)

Welmar. Wieder in Ihren Armen! — Fürchten Sie nichts mehr! — Teure Liebe! —

Juliane. Ach! Welmar! Welmar! (verbirgt ihr Gesicht an seinem Busen.) Retter! —

Welmar. Dank! daß ich's noch war! — Todten-Schweis auf der Stirne! — (trocknet sie ab.) Süse Dulderin!

Adlerstal. (ruft.) Moritz! Moritz! — Ha! Junge! — deckst du auch den Boden!

Welmar. (von Julianen weg.) Wessen Stimme! — (hin zu Adlerstal.)

Adlerstal. (knirschend von Wuth.) Teufel!

Welmar. (reißt ihm die Maske ab, schreckt zurück.) Bruder! Bruder! du! (bleibt mit gesenkten Armen vor ihm stehen, in stiller sprachloser Betäubung.)

Adlerstal. (will sich aufrichten, sinkt zusammen.) Ha! vermag ichs nicht? — soll ich ungestraft dich sehn? Brudermörder!

Welmar. (nach einigem Schweigen.) Brudermörder! Hörten Sie's, Juliane! Brudermörder! ich! (geht bald zu Adlerstal, bald zu Julianen.)

 Juliane.

Juliane. Mein Welmar! (reicht ihm ihre Hand.)

Welmar. (küßt sie, dann wieder zu Adlerstal.) Wie soll das noch enden? — ich Allerunglücklichster! — Mein Bruder! —

Juliane. Weh! auch Sie bluten! Welmar!

Adlerstal. (mit gräßlicher Freude.) Ja? Ja?

Welmar. Beunruhigen Sie sich nicht! Juliane! — es ist nichts, nur gestreift.

Juliane. Gewis nur? (wickelt ihr Schnupftuch um seine linke Hand.)

Adlerstal. Nur gestreift! — Daß ich doch nicht tiefer treffen konnte! — Konnt' das ia sonst! Und itzt! Pfui der Schande! und itzt! —

Welmar. Beruhige dich! mein Bruder! Laß mich allein der Schuldige seyn! — Zeig mir die Wunde! Du möchtest dich verbluten.

Adlerstal. Wär' ichs doch schon! Daß ich nicht länger mich sehn dürfte, hier zur Erde geworfen; nicht mehr fülte die Stacheln meiner Wut und der Schande; nicht mehr vor mir erblickte meinen Mörder, in seinem Triumpfe!

Welmar. In seinen Quaalen! — Komm! Laß mich! daß ich abtrockne das Blut, mit meinen Tränen es verwische!

Adlerstal. Zurück! Zurück! (stößt ihn von sich.)

Welmar. Verzeiung! Verzeiung! mein Bruder! — dem Unschuldigmordenden!

Adlerstal. Dir flucht die ganze Natur!

Welmar. Wehe! wehe mir! Verworfnen! (Geht die Hände ringend umher. Geräusch vor der Tür.)

11. Szene.

11. Szene.

Alter Kronholm. D. Sternfeld. (auf Adlerstal zu.)

Kronholm. (beide Arme gegen Jullanen ausgestreckt.) Da meine Tochter! (schlüßt sie fest an seine Brust.)

Adlerstal. Ha! der Alte! — (wirft sich aufs Gesicht.)

Kronholm. Ah! Welmar!

Welmar. (ihm an den Hals sinkend.) Hier! hier sehn Sie!

Kronholm. Wer? Wer? — Adlerstal! Sie! — Mein Gott! Wer tat dies?

Welmar. Ich! — Doch fluchen Sie mir nicht! — Ich mordete unschuldig.

Kronholm. Lebst du denn noch? Armer Karl! (beugt sich über Adlerstal.) Kennen Sie mich nicht? —

(Adlerstal antwortet nicht.)

Sternfeld. Wenden Sie sich doch zu uns! Herr von Adlerstal! Hören Sie! — vielleicht ist die Wunde nicht gefärlich, vielleicht ist noch Hofnung zum Leben —

Adlerstal. Noch Hofnung zum Leben? o! und dann noch, mancherlei Hofnung. Wol! hier sehn Sie! (reißt sich auf; sie helfen ihm auf einen Stul.)

Kronholm. So hab ich dich wieder, goldnes Mädchen, du! halt dich fest an mir! daß sie dich

nicht noch einmal mir entreißen! Teures Herz! Was magst du nicht alles gelitten haben! Kannst du mirs auch vergeben?

Juliane. O! mein Vater! was könte ich Ihnen zu vergeben haben?

Kronholm. Nu, daß ich dich so hab' aus dem Wagen reissen — so fortfüren lassen. Sieh! Kind! das iammert mich — mein ganzes bischen Leben durch wird michs ärgern.

Juliane. Teuerster Vater! — Ich habe Sie ia nun wieder.

Kronholm. Goldtochter! (küßt sie.) Nu, wieder ruhig, Alter, — (klopft sich auf die Stirne.) Hast das ia versprochen.

Adlerstal. (erhebt auf einmal ein Geschrei, unterdrückt es aber sogleich wieder.) O! es schmerzt nicht!

Kronholm. (von Julianen weg, auf Adlerstal zu, nimmt dann Welmarn bei der Hand, und fürt ihn hastig einige Schritte vor.) Aber Sie, Herr! was haben Sie auch gemacht? Welmar! Ihren eignen Bruder, Herr!

Welmar. Ach! diese Vorwürfe! ich verdiene sie alle, die bittersten! — Aber ich kannte ihn nicht, mußte mein Leben verteidigen, er drang auf mich ein —

Adlerstal. Daß ich ihn so fürchterlich traf. (bittres Lachen, voll Wut.)

Sternfeld. Diese heftigen Bewegungen, Herr von Adlerstal! Bedenken Sie doch! — Ruhig! Gelassen!

Adlers-

Adlerstal. Ruhig? ich?

Welmar. Liebster Bruder!

Adlerstal. Allerliebster Mörder!

Welmar. Mörder! Wie das einzige Wort Mark und Nerven durchbort! Wie kochendes Blut glüt es durch die Adern. Mörder! — Ja, ich bin es, bin dein Mörder, — aber vergieb mir.

(schnell aufeinander)

Juliane. (bittend.) Herr von Adlerstal!

Kronholm. Nu, vergieb ihm, Karl, daß ich dir darnach auch vergeben kan.

Sternfeld. Und der Allgütige vielleicht auch.

Welmar. Mein Bruder! (flehend.)

Adlerstal. Und du wagst es, mir die Hände zu bieten, die von meinem Blute noch warm sind! —

Welmar. Nun, Juliane! waren meine Vermutungen ungegründet?

Juliane. Ach! Welmar! Welmar!

Kronholm. Gräßlich! — Ich schaudre ins Vergangne zurück — Ach Kinder! 's trift uns doch nicht die Hälfte von all dem Unglück, das uns treffen könnte.

Juliane. Wie ertrügs auch die menschliche Schwachheit?

Kronholm. Würd es doch! —

Juliane. Gott! Gott! (die Hände ringend auf und ab.)

Kronholm. Tretet zurück! Kinder! daß euch seine Augen nicht vergiften! — — Wie sie im Kopfe rum rollen! — itzt wird er ruhig, aber 's

 ist

ist nu so eine Ruhe! — Ja, Sehn Sie, Herr! ich hab Sterbende auf Schlachtfeldern gesehn, da giebts gewiß Gesichter von allen Arten des Schrecklichen, aber so eine Mine sah ich doch selten.

Sternfeld. Sehn Sie, wie ieder Muskel arbeitet, iede Ader schwillt!

Welmar. Weh mir! Weh mir! Elenden!

Juliane. Liebster, bester Welmar!

Welmar. Fliehen Sie mich! einem Mörder ist es gleich viel, wen und wie viel er mordet.

Kronholm. Nicht das! Welmar! — Nu, Sternfeld! Also gar keine Hofnung?

Sternfeld. Wenig, ich weis nicht, soll ichs ihm sagen?

Adlerstal. Nun, was flüstert ihr da zusammen? Ist noch Hofnung da? oder —

Sternfeld. Ach! dringen Sie nicht in mich!

Adlerstal. Nun ia, ich fül es selbst; also hören Sie, lassen Sie mich nicht länger in der quälenden Ungewisheit! Sagen Sie mir — mit einem Worte!

Sternfeld. Nun denn, wenn Sies wollen, — es sind Ihnen wenig Stunden noch übrig.

Adlerstal. (er fårt zusammen.) Wenig Stunden noch?

Sternfeld. Er scheint erschüttert. Kommen Sie, wir wollen ihn ins Nebenzimmer füren! Die Gegenwart des Fräulein facht seine Wut immer wieder an.

Adlerstal. Wohin? Wohin?

Sternfeld. Sie haben Ruhe nötig, Herr von Adlerstal und hier sind alles für Sie zu unterhaltende Gegenstände. — Kommen Sie! (sie tragen ihn weg.)

Adlerstal. (noch einmal auf Julianen zurückblickend) Nun kanst du triumphiren, und ihr!

Welmar. Allerbarmer! (mit tränenvollem Auge zum Himmel, stützt sich dann aufs Gesicht.)

Kronholm. (nach einer kleinen Stille.) Wer hätt' das gedacht? So 'n Junge, wie Adlerstal war! Hatt' ihn so lieb — So einen Teufel lieb zu haben! Gleich auf die Augen möcht' ich mich schlagen, daß ich sie nicht gemerkt hab, seine verdammte Verstellung! — Nu, liebes goldnes Julchen! — erwach aus deiner Betäubung! — bist ia ganz sprachlos.

Juliane. Ach! mein Vater! —

Kronholm. Komm! Kind! wollen in Garten gehn! Sieh! deinen Liebling! wie er dort über'm Walde stralt! Hat dir ia sonst so manche frohe Stunde gemacht.

Juliane. Frohe Stunden! Mir! — Ach, ienseits des Grabes.

Kronholm. Weg mit dem Gedanken! — Was solls Grab hier!

Juliane. (zeigt aufs Nebenzimmer.)

Kronholm. Und Sie. Welmar! kommen Sie! Müssen nu unsre Madsregeln ergreifen. (faßt ihn bei'm Arme.) Nu, 's soll den Hals nicht kosten, denk ich. Armer, guter Junge! (küßt ihn auf die

die Stirne, faßt Julianen um den Leib, mit beiden ab.) Kommt!

Dritter Ackt.

Voriges Zimmer.

1. Szene.

Alter Kronholm. D. Sternfeld. (treten ein.)

Kronholm.

Itzt, goldner Mann, itzt raten Sie mir. Sie haben vielleicht mehr Fassung als ich. Wenns entdeckt werden solte — wenns in der Stadt bekannt würde! Und es muß, Herr! 's kann nicht verschwiegen bleiben. Was — was fangen wir an?

Sternfeld. Warum solte es nicht verschwiegen bleiben können? Auf ihre Leute können Sie sich verlassen?

Kronholm. Völlig.

Sternfeld. Wenn nur nicht Moritz —

Kronholm. Ja der! wo ist er? wo? wo?

Sternfeld. Er war schon nicht mehr hier, als wir kamen.

Kronholm.

Kronholm. Sein Glück! — Auch der ein Bösewicht! — Gott! Gott! Kaum ein Kind wieder, und das andre verloren! (bitter.) Ha! was ist das für einen Vater als ich bin? — Ja, hätt' ich sie mehr geliebt! — Aber, Sie haben Recht, Doktor! wenn er mit seiner Mutter geredt hat! denn hier meinen Kopf, Herr! wenn die nicht mit unter'm Handel steckte.

Sternfeld. Ja, Adlerstal hats auch noch entdeckt.

Kronholm. Hat er? — Ja, ia, Juliane mocht' ihr schon lange im Wege seyn.

Sternfeld. Ich fürchte es auch — Wir müssen sogleich einen von Ihren Bedienten in die Stadt schicken, um von weiten zu hören, ob man etwas weis.

Kronholm. Nu ia, Freund! Ich überlasse Ihnen alles, was Sie wollen, ich will alles. — Auf Sie allein! Herr! —

2. Szene.

Anton, kurz hernach Wilhelm.

Anton. Es wird stark an's Tor geklopft, gnädiger Herr!

Kronholm. An's Tor? Itzt schon! — (eilt ab.)

Wilhelm. Es ist ein entsetzlich Lermen vor dem Tore. Sie drohn, es einzuschmeißen, wenn nicht aufgemacht würde.

Sternfeld.

Sternfeld. Mein Gott! — — Wo ist Welmar?

Anton. Unten im Garten.

Sternfeld. Noch? — Schlüßt das Zimmer ab, wo Adlerstal liegt, bringt mir den Schlüssel! Und keiner Seele ein Wort!

Anton. Sie kennen uns ia. } (im Abgehn zugleich.)
Wilhelm. Nicht eine Silbe }

Sternfeld. Drängt sich doch ein Schlag auf den andern! Vermutlich droht Welmarn eine neue Gefar. — Ist das der Schlüssel? (nimmt ihn, und ab.)

Wilhelm. (zurückkommend.) Du machst mir Angst. Anton! — Sieh, wir sind nun schon so lange Kammeraden, haben uns immer gut vertragen zusammen, immer nichts heimlichs für einander gehabt. Sag mir, was hast du vor?

Anton. Itzt nicht! du möcht'st mir's ausreden wollen. Sollsts aber erfaren, guter Wilhelm! nur Geduld! sollsts erfaren!

Wilhelm. Wenn ich dir nun aber verspreche, keine einzge Einwendung zu machen, wenigstens brauchst du mir ia nicht zu folgen. Sieh! Anton! Du warst immer so ein guter, ehrlicher Kerl, etwas böses kanst du unmöglich vorhaben, also —

Anton. Nu gut! aber keine Einwendung! weißt du! — Auch keinem Menschen — —

Wilhelm. Das versteht sich.

Anton. Nu, so hör! Wilhelm! daß es auf Welmarn gemünzt ist, da, am Tore, kann man

leicht

leicht merken. Es muß also schon in der Stadt bekannt seyn, und Welmar ist gewis in Gefar! aber er soll nicht unglücklich werden, ich will ihn retten. Du weißt, er war ia auch einmal mein Retter — Ja, sieh mich an, wie du wilst, ich will ihn retten.

Wilhelm. Aber wie?

Anton. (etwas heimlich.) Sieh! (den Finger an den Mund.) ich will in die Stadt laufen, hin zum Amtmann, will da sprechen: Ich hab Adlerstaln ermordet. Nu?

Wilhelm. Du hättest Recht, Anton! etwas ganz besonders! Aber bedenke! —

Anton. Ja bedenken! wenn sich nu Welmar auch erst lang hätt bedenken wollen, wie er mich da unter den Krawaten sah, weißt du, im letzten Kriege, wie ich's Contributs-Geld ins Lager trug; war zwar noch ein Mann bei mir, der ergriff aber 's Haasenpanier, und ich mußt mich ganz allein 'rum tummeln, bis Welmar darzu kam. Der machte bald Kehraus.

Wilhelm. Er wird aber gewis keine solche Erkentlichkeit von dir verlangen.

Anton. Aber!

Wilhelm. Nur paar Worte, und da gieb Acht! Wenn man's in der Stadt schon weis, so hat's niemand gesagt, als Moritz, und der weis den Mörder garzugut.

Anton. Nenn ihn keinen Mörder! Du hast sonst mit mir zu thun.

Wilhelm. Man wird dir also nicht glauben, und wenn du's gar zu arg machst, wird man dich für toll halten, und einsperren, und Welmar wird doch nicht gerettet werden.

Anton. (sinnt einige Zeit nach.) Hast Recht, Wilhelm! Aber warum mußt du auch Recht haben? Ich freute mich schon darauf, einen Menschen retten zu können, und einen Menschen wie Welmar, der mehr in der Welt taugt, als ich. Dacht' da schon, wenn ich nun im Gefängnis sitzen würde, und Welmar da zu mir käm, und unser alter Herr, und du Wilhelm! ach! und wer weis noch, wer sonst all! — Wilhelm — daß es doch nicht so kommen kann!

Wilhelm. Kreuzbraver Anton! (drückt ihm die Hand.) Aber red' nicht so, Bruder! Welmar kann noch gerettet werden, ohne daß du dich zugleich unglücklich machst. Itzt komm! Wir müssen hinunter.

Anton. Nu, ganz geb ich meinen Anschlag doch noch nicht auf. Mags doch werden, wie's will.

(Beide ab.)

3. Szene.

(Mondnacht. Gartenlaube.)

Welmar. (tritt auf, in äußerster Verwirrung.)

Noch einmal hab ich Feld und Wald gesehen, noch einmal die einsamsten Gänge des Gartens durchirrt,

durchirrt, überall verfolgte mich das letzte Röcheln meines Bruders! sah überall im hellen Lichte des Mondes, diese mordenden Hände, diese scheue angstvolle Mine, sahe überall den Brudermörder vor mir, und zur Seite. — (Pause.) — — Alles so schauervoll, und still um mich her! Todte Grabes-Stille! — Wie mir sonst so wol war beim Anblick der blüenden schlummernden Natur, mein Herz von so viel Wonne überströmte, wenn hinter dem büschigen Hügel der Stern der Liebe aufgieng, und im Stral des Mondes die Bäche im Tal glänzten! — und itzt ist alles so öde, so leer um mich, wie im Herbst, wenn die Blätter fallen; nun — ich werde auch fallen, fallen und welken! (setzt sich und verbirgt sein Gesicht.)

4. Szene.

Juliane. D. Sternfeld.

Sternfeld. (im Kommen.) Sie haben nicht ruhen können?

Juliane. Wie hätt ichs gekonnt! Der Zustand meines Vaters, Sie wissen, wie schrecklich er war, ach! und ich! — ich konte sogar nicht mehr weinen. Begann ich zu schlummern, so weckten mich schwarze Schreckbilder meines kochenden Blutes, und der Schlaf schien mir entsetzlicher als das Wachen. — Wo doch mein Welmar seyn muß! — Ueberall suchen ihn meine Augen, und finden ihn

 nicht.

nicht. — Wo verließen Sie ihn! Bester Sternfeld!

Sternfeld. Dort in der Lindenallee.

Juliane. Ha! Ein Geräusch! — wieder! — Ah! da! — Welmar! Lieber!

Welmar. Sie! Juliane!

Sternfeld. So einsam! —

Juliane. Wir haben Sie gesucht.

Welmar. Haben Sie? — Verzeihen Sie mir! Gütigstes Mädchen —

Juliane. Beständig allein! — Warum das? Bester! Sonst suchen doch Leidende einander immer, teilen ihren Schmerz, und Sie! wollen Sie ihn nicht mit mir teilen?

Welmar. Gott! Wer ist mir näher, als Sie? Wer mehr die Vertraute meines Kummers? — Doch nun! ich muß mich von Ihnen entfernen. Ich Lastergeweihter! — Darf der Verbannte der Heiligen nahn? — Auch will ich nicht klagen, will all mein Leiden vergessen, mutig meiner Bestimmung mich nähern.

Sternfeld. Bester Welmar! Ihr itziger Zustand macht mich für Sie beben! — Unterdrückter Schmerz gebiert oft Wut. Ueberlassen Sie sich lieber ohne Zwang dem Sturme Ihrer Empfindungen, lassen Sie Ihr Herz einige Augenblicke bluten —

Welmar. Bis es sich verblutet hat, nicht? — Nun, das wirds bald.

Juliane. Welmar! —

Sternfeld. Zerstreuung wird Sie heilen. Entfernen Sie sich einige Zeit von diesen Oertern, den Erinnerern an so viel schauderhafte Szenen.

Welmar. Ja, ich will gehn, will umherirren, flüchtig und einsam, will suchen, in welch einem Winkel der Erde ich meine Quaalen ausweinen kann. —

Juliane. Und wollen, wollen mich verlassen! Ihre Juliane! — Was würde aus dem armen hülflosen Mädchen werden, wenn sie ihr Welmar verließe? Sie wagte ia blos alles um ihn. Böser! Böser Welmar! —

Welmar. Süßer Engel!

Juliane. (hängt sich an seinen Hals.) Nein, nein, du verläßt — mich nicht?

5. Szene.

Anton. (äußerst bestürzt.)

Anton. Geschwind! Herr Welmar! Geschwind retten Sie sich! Sie haben's Tor schon gesprengt, und sind hereingedrungen.

Sternfeld. (winkt ihm.) Daß er mirs doch nicht heimlich sagt!

Juliane. Gott im Himmel! — Wer? wer?

Anton. (zu Sternfeld.) Nu ists einmal heraus. (laut.) Die Wache. Die Soldaten haben schon alles besetzt, aber ich hab noch eine Hintertüre

 gesehn,

gesehn, da können Sie noch hinaus: Hören Sie, Herr Welmar! da können Sie noch hinaus.

Welmar. Was willst du? Laß mich!

Anton. Ach! aufhalten müssen Sie sich nicht, lieber Herr Welmar! Kommen Sie, ich will's Ihnen zeigen, was zeigen? will mit Ihnen gehn, überall hin, will Ihnen Ihre Flucht — —

Welmar. Flucht? wer nannte das Wort? Geh! Anton! Du bist ein guter Kerl, aber dein Rat taugt nichts. Fliehn, wie ein Feiger?

Sternfeld. Flucht soll es auch nicht seyn; nur eine kleine Entfernung, um dem ersten Schrecken und gewissen Unangenemheiten zu entgehen, Ihre Sache wird indessen beigelegt; Ihre Wunde am Arme, alles ist Zeuge Ihrer Unschuld; Sie kommen zurück, und wir sehen uns wieder, und freudiger! — Es ist schon alles zur Reise bereit.

Juliane. Nein, nein, ich laß ihn nicht aus meinen Armen; besser haben, als wieder hoffen!

Sternfeld. Soll ihn der Blutrichter daraus reissen?

Juliane. Der Blutrichter? (Geräusch und Lermen.)

6. Szene.

Gerichtsdiener. Wache.

Welmar. Ha! — nun lassen Sie mich! Juliane!

Juliane. Ach! — (sinkt nieder.)

Gerichtsdiener. (auf Welmar zu.) Heißen Sie Welmar?

Welmar. Ja, — aber nur einen Augenblick noch, laßt mich! Helft mir erst, wenn ihr menschliches Gefül habt, helft mir sie erwecken! — Juliane! Liebes, teures Mädchen!

Gerichtsdiener. Ah! die Narrenspossen da! Wir haben nicht lange Zeit. Sie gehn mit uns.

Welmar. Nur einen Augenblick noch! — Juliane! Noch erwacht sie nicht. Zwar dir ist wol, in diesem gefüllosen Zustande; erwachtest du itzt, du könntest mich, fürcht ich, vermögen, den Schritt zu bereuen. Bereun, die Flucht nicht ergriffen zu haben? Bei Gott! das will ich nicht. (bleibt einige Zeit vor ihr stehn, und sieht sie mit dem ganzen vollen Blick der Liebe an.) So! — und nun kommt! (will mit der Wache ab.)

Sternfeld. Und ohne Abschied?

7. Szene.

Herr von Kronholm.

Kronholm. (hält Welmarn zurück.) Wohin? Welmar! wohin? — Julchen! — Gott! was ist ihr?

Sternfeld. Bleiben Sie noch! Welmar! Wir würden sie nicht beruhigen können, wenn sie wieder erwacht.

Welmar. Aber, wenn sie erwacht, und ich muß dann doch fort! Nein, besser itzt — Nun, noch einmal! Die teure Hingesunkene, auch mit diesem geschloßenen Auge, ein Engel! — O! könnt' ich sie noch einmal an meine Brust drücken! noch einmal diese Lippen! — und ia! das will ich! (küßt sie.) Leben Sie wol! — Rechnen Sie mir es nicht zu! — Ich muß! ich muß! — Wir sehn uns wieder! — Bald! — Leben Sie wol! (deckt sie mit heissen glüenden Küssen.) wol! wol! (hastig auf.) Ha! itzt ein Atemzug! — wieder! Nun itzt, oder nie! (von Julianen weg, umarmt Kronholm, dann Sternfeld.) Wir sehen uns wieder!

Juliane. (äußerst schwach.) Welmar! Welmar!

Welmar. (reißt sich mit Entschlossenheit aus Sternfelds Armen, und ab. Alle sind vom Uebermaas der Schmerzen sprachlos.)

Juliane. (kömmt völlig zu sich.) Mein Welmar! (erblickt die Abgehenden noch.) Wo fürt ihr ihn hin? Ich muß mit! — will ihm nach. (Kronholm hält sie zurück.) Weile! Weile! Welmar! — ich komme dir nach! —

Kronholm. Nu ia, ia! sei ruhig! Kind! wir wollen ihm nach!

Juliane. Fort nun? Fort? Hat mich zurückgelassen, mich allein! — Hat nicht ein einziges Lebwol mir gesagt, nicht ein einzigs armseeligs Lebewol! War ich dir das nicht einmal wert! —

Juliane!

Juliane! Juliane! du bist ein verworfnes Mädchen! —

Kronholm. Red nicht so! Kind! — Ich bin ia noch bei dir, und Sternfeld.

Juliane. Ja? Ja? — Ach Sie sind ein guter — guter Vater — aber doch nicht Welmar, auch nicht der treulose Welmar! — Warum haben Sie ihn auch fortlassen können? Haben ihn nicht weggerissen, mit Kraft, aus der Unbarmherzigen Armen? O! hätt' ichs nur gesehn! hätt' ichs nur! Ich hätte sie alle zerfleischt, wie die Disteln auf dem Felde; — das hätte ein Niedersäbeln werden sollen! das hätte!

Sternfeld. Fassen Sie sich! teuerstes gnädiges Fräulein. Sie sind außer sich.

Juliane. Ja? bin ichs? wüßt doch nicht warum? (wischt eine Träne weg.) Mir ist so wol, so leicht! Lassen Sie mich! (aufstrebend.) Ich will ihn zurückholen! will sie alle niederwerfen, wie Puppensoldaten von Blei — Lassen Sie mich!

Kronholm. Laß gut seyn, Herzensmädchen! Wir wollen ihm nach. Komm wieder zu dir! (küßt sie.)

Juliane. Welch ein kalter Kuß war das? Geht! Geht! — Wasser auf glüendes Eisen! — ah!

Kronholm. Allbarmherziger! — So voll schenkst du mir den Leidensbecher! — bis zum

 Ueber-

Ueberströmen voll! — Ach! ich halt's nicht aus, erliege dem Schmerzensgefül noch, bist du nicht unser Helfer!

Sternfeld. Kommen Sie, bester, gnädiger Herr! Wir müssen in die Stadt.

Juliane. In die Stadt? — Nein! da ist meine Mutter.

Sternfeld. Aber, wir müssen Welmarn nach!

Juliane. (freudig entschlossen.) Welmarn nach? O! wol! Welmarn nach. (faßt Kronholm und Sternfeld bei den Armen, und mit ihnen ab.)

Vierter Ackt.

1. Szene.

Lieutenant Kronholm. Marx.

Lieutenant. (wild und zerstreut im Eintreten.)

Ob sie ihn schon in die Stadt gebracht haben?

Marx. Ich glaubs nicht. Denn so bald ich nur gewis wußte, daß er noch da war, iagte ich wieder zurück.

Lieutenant. Nun! Welmar! wer ist der mehr Betrogene?

Marx. Ja, aber das will mir doch auch nicht in den Kopf, daß wir so um nichts, und wieder nichts, unsere schöne Stadt mit dem Rücken ansehen müssen.

Lieutenant. Auf nicht lange, hoff' ich; ist nur einmal die erste Hitze verbraust! — Aber, warum warst du auch so eine Memme? Standst du nicht da, wie ein Klotz, als mich der Teufels Welmar niederwarf?

Marx. Aber, was solt' ich tun?

Lieutenant. Ihm von hinten zu ein Pistol in den Nacken schießen, daß er gesunken wär. Dann brauchten wir das alles nicht, könnten ruhig hier bleiben. — Ueber die allerliebste Figur, die ich

da muß gemacht haben auf der Erde! — (stampst mit dem Fuße.) Was sagte meine Mutter?

Marx. O! sie schrie und lermte ganz erschrecklich; wolte auf mich schlagen, vor Aerger, ich empfol mich aber.

Lieutenant. Ja, das mag überhaupt deine Sache seyn. Vorhin auch. — Horch! ich glaub' ich höre sie. Geschwind komm! Du hast doch alles nötige eingepackt? Marx!

Marx. Ja, gnädiger Herr. (nimmt den Reitsack auf die Schulter.)

Lieutenant. Nun so leb wol! liebes Zimmer! — daß ich dich verlassen muß! — Zu Sophien muß ich noch einmal! Komm! Marx!

2. Szene.

Frau von Kronholm. (ihnen entgegen.)

Fr. v. Kronholm. Ueber die fürtreflichen Neuigkeiten, die ich da gehöret habe!

Lieutenant. O ia, ganz allerliebst! — Alle Teufel! — (zu Marx.) Geh! Marx! sieh, daß die Pferde fertig stehen! —

Fr. v. Kronholm. Der Herr Lieutenant haben Ihre Sachen ganz herrlich auszufüren gewust! —

Lieutenant. Allerdings nicht so gut, als die Anschläge der Frau von Kronholm waren.

Fr. v. Kronholm. Anschläge? Ei! ei! was gab ich denn für Anschläge? Hab euch zwar nichts verwert, aber — — Kerl! du lügst.

Lieutenant. (auffarend.) Kerl? — (gemäßigter.) Ich versteh, versteh. Die gnädige Frau wollen sich nun mit guter Art aus dem Handel wickeln, und freilich möchten auch die Folgen nicht die besten seyn. Mein Vater weis alles. —

Fr. v. Kronholm. Als wenn ich bei der ganzen Sache intereßiret gewesen wäre!

Lieutenant. So eigentlich wol am meisten, dächt' ich. Sie haben nur andere für sich handeln lassen, und die andern! — Ich weis nicht, warum ich so ein Narr war, und ließ mich zu einem Unternemen mit brauchen, von dem ich nicht den geringsten Vorteil hatte. — Aber, was tut man nicht alles, einer Dame zu gefallen! ach! und für meinen lieben Adlerstal, was hätt' ich nicht alles für ihn gewagt?

Fr. v. Kronh. Und der ermordet?

Lieutenant. Ja, und von Welmarn.

Fr. v. Kronh. Und Juliane?

Lieutenant. Bald wieder in Ihren Armen.

Fr. v. Kronh. Mensch! du machst mich rasend.

Lieutenant. (kalt.) Wie sich das liebe Kind freuen wird, ihre Mutter wieder zu sehen, ihre liebende zärtliche Mutter, die ihr schon beide Arme entgegen streckt —

Fr. v. Kronh. (heftig einfallend.) Um sie zu erdrücken für Liebe.

Lieutenant. (im vorigen Ton.) Werden sie nun immer wieder vor Augen haben, in ihrer ganzen Glorie von Schönheit und Tugend, all' ihre Reize

immer

immer mehr und mehr aufblühn, ihre Treflichkeiten sich entwickeln sehn.

Fr. v. Kronh. Tod und Hölle über den Plaggeist! (wirft sich in einen Stul, springt wieder auf, geht wütend herum, dann wieder in den Stul.)

Lieutenant. (fortfarend.) Alles wird Julianen anstaunen, vergöttern, die Einzige, Vollkomne! vergessen über sie, der gefallen wollenden Mutter, spotten ihrer welkenden Reize; niemand wird mehr achten des Putzes der gnädigen Frau; — Ach! es ist unglücklich für Mütter, schöne Töchter zu haben.

Fr. v. Kronh. (mit der ganzen gräßlichen Gewalt der Stimme.) Schlangenbrut!

Lieutenant. Ja, wenn ich Ihr Sohn wäre!

Fr. v Kronh. Verworfner! (schlägt nach ihm.)

Lieutenant. (wert sie von sich ab.) Ah! hat mein Gift gewürkt! — das solt' es auch, das solt' es. Ich will nicht allein das Gewicht des Elendes fülen, nicht allein, mit des Vaters Fluch belastet, die Hölle im Busen mit mir herum tragen, verstoßen seyn aus dem väterlichen Hause, und ich wüßte Sie noch ruhig darinnen.

Fr v. Kronh. Ungeheuer! (dringt noch einmal auf ihn ein.) Und das solst du mir alles ungestraft sagen?

Lieutenant. (ergreift sie bei den Händen, und setzt sie auf einen Stul.) So! — Ich empfele mich Ihnen, meine gnädige Frau, gedenken Sie meiner! Leben Sie wol. — (eilt ab.)

Fr. v.

Fr. v. Kronh. (bleibt einige Zeit unbeweglich sitzen, dann mit einmal auf.) Weib! Weib! Ja, ja, recht gesagt dort! Schwachheit ist dein Name. Daß ichs so wahr finden muß! — der Abscheuliche! Unverschämte! mir das alles zu sagen! — Aber, warum vertraute ich mich auch den niedrigen, verworfenen Seelen? gab mich ihnen so blos, verbarg ihnen nicht den geheimsten meiner Wünsche? Und nun, Verachtung und Spott! Und dann vollends die Rückker des Alten! ich zittre — pfui! daß ich mirs selbst gestehen muß! — ich zittre, ihn wieder zu sehn. Ja, wärs noch in den Tagen der neuen aufbrausenden Liebe, dann eine bange, traurige Mine, ein einzigs erpreßtes Tränchen nur, und des Mannes Herz wär wieder mein! Aber itzt! mistrauisch, kalt gegen das freundlichste Lächeln! — Und doch! — Ha! wenn es mir glückte! wenn es mir glückte! dann Juliane! dann teurer Welmar! — Wie mir beim bloßen Namen alles Blut in meinen Adern kocht, im Feuer der schrecklichsten Rache! — War sonst so ein süsser, herrlicher Junge! — Und Juliane kam — und er wagte es, meine Liebe zu verachten, Julianen mir vorzuziehn! — Ha! der schöne Welmar! — Nun aufs Blutgerüst bald! — Oder! — wirst umher irren, das Zeichen des Brudermords auf der Stirne! (immer heftiger und heftiger.) Man wird dich sehen, und zurückbeben, und dir fluchen. Adlerstals Geist wird überall vor dir hergehen, allen Schlaf von deinen Augen wegscheuchen,

scheuchen, seine blutige eiternde Wunde dir zeigen! Ha! ha! ha! der ädle, stolze Welmar! Mörder! Flüchtig! Flüchtig itzt! Recht! Recht! Mörder! Mörder! (klopft in die Hände und ab.)

3. Szene.

Frau von Kronholm (vor der Türe). Herr von Kronholm.

Fr. v. Kronh. (vor der Türe.) Ah! Bester Mann!

Herr v. Kronh. (tritt hastig ein, noch halb in der Szene.) Laß mich! Weib!

Fr. v. Kronh. (ihm nacheilend.) Verdammen Sie mich nicht ungehört!

Herr v. Kronh. Hab gnug gehört! — Hab Dinge gehört, daß mir die Haare aufgeflogen sind, wie Federn. Gräßliche, unnatürliche Dinge!

Fr. v. Kronh. Man hat Sie hintergangen, bester Mann!

Herr v. Kronh. Hat man mich? Ei! ei!

Fr. v. Kronh. Hat ihre Seele mit schrecklichem Verdachte erfüllt.

Herr v. Kronh. Ha! sagt Ihnen das Ihr Gewissen! meine gnädige Frau! Gut! Aber sagen Sie ihm wieder! (nimmt sie beim Arme, und sagt ihr mit einem gräßlichen Tone ins Ohr.) daß der Verdacht nun Gewißheit worden ist. (schleudert ihren Arm weg.) Böse, unnatürliche Mutter!

Fr. v. Kronh. Mein Gott! wie verdien' ich diesen Namen? — diesen entsetzlichen Verdacht?

Herr v. Kronh. Nicht Verdacht, sag ich Ihnen! Gewißheit!

Fr. v. Kronh. Ach, ich kann Sie unmöglich in dem schrecklichen Irrtume lassen. —

Herr v. Kronh. O hätten Sies doch! Madam! Hätten Sie mich doch drinnen gelassen! Nie mich draus gerissen! Es war mir wol, in dem Irrtum', in welchem Sie meine Frau wurden, dacht' da, keine Furie zum Weibe zu nemen.

Fr. v. Kronh. Liebster! Teuerster!

Herr v. Kronh. (stößt ihre flehenden Armen zurück.) Weg! weg! Liebkosungen der Hölle. (steht auf, geht wild herum.)

Fr. v. Kronh. (steht auch auf.) Verdamt! über den Starrkopf! — (wieder im vorigen Tone.) Nur ein einzig Wort höre! Hör' es von deiner Gemalin!

Herr v. Kronh. Gemalin? So eine Kreatur!

Fr. v. Kronh. Laß dich überzeugen von meiner Unschuld!

Herr v. Kronh. Unschuld? — Wol! — (faßt ihre beide Hände.) Schwör mirs, daß du nichts gewußt hast von dem teuflischen Vorhaben der Bösewichter; keinen Teil hast, an ihrem Unternemen; Schwöre mir das! Schwör! (hält ihr beide Hände empor, und sieht ihr starr in die Augen.)

Fr. v. Kronh. Ich will es —

Herr v. Kronh. Nein! schwör nicht! — du schwörst doch falsch, häufst nur Sünde auf Sünde, ich les' es in deinen Augen. — Wo ist Moritz?

Fr. v. Kronh. Ich weis es nicht.

Herr v. Kronh. Hast ihn nicht gesehn?

Fr. v. Kronh. Nun, nein;

Herr v. Kronh. Weib! Weib! (schleudert sie von sich.)

Fr. v. Kronh. Sieh! (vor ihm nieder.) Noch einmal flehe ich, in der niedrigsten, demütigsten Stellung, laß dich nicht eher los —

Herr v. Kronh. Fort! Wilst mich umwinden? Schlange! Fort!

Fr. v. Kronh. Bis — bis —

Herr v. Kronh. He! Wilhelm! Anton! — Ich will meine Hände nicht mit dir beflecken.

Fr. v. Kronh. Bis ich wieder habe, dein Vertrauen, deine Liebe.

Herr v. Kronh. Nimmer!

Fr. v. Kronh. Doch! Doch! — (will ihm um den Hals fallen.) Allerbester!

Herr v. Kronh. (zu den Bedienten, welche kommen.) Hier! Befreit mich von der Furie! Nu, was steht ihr da, wie Gauckelmänner! fort mit ihr! Bindet die Rasende! — (Bediente reissen sie weg.)

Fr. v. Kronh. (indessen.) Rasende? Rasende? Noch nicht; und eh' ich's werde, ihr alle zuvor! —

O! der

O! der Schande! von euch Kreaturen! von euch!
(wird weggefürt.)

Herr v. Kronh. Das sonst meine liebe Karoline! die Heuchlerin! Sonst die zärtliche Mutter meiner Juliane! Ja, so lang sie klein war! sie noch nicht verdunkelte! — Kinder! Kinder! könnt ihr mirs vergeben, daß ich euch eine zwote Mutter gab? — Ohne sie wär Moritz vielleicht auch nicht der Bösewicht. Wo der Junge nun herumziehen wird!

4. Szene.

D. Sternfeld. (kömmt.) Herr von Kronholm.

Kronholm. (ihm entgegen.) Nu, gut oder schlecht? Herr! Sagen Sie! Was macht Welmar?

Sternfeld. Er ward eben ins Verhör gefürt, und den Minister hab ich nicht sprechen können. Er war ausgefaren, sagte man mir, man erwarte ihn aber ieden Augenblick.

Kronholm. Ausgefaren! Ja! — der gewönliche Hofton! Nu, ich will selbst hingehn darnach; und daß mir die Maulaffen nicht auch mit den Entschuldigungen kommen! Bin mermals bei'm Minister gewesen, auch bei'm König! — die verteufelten Kreaturen in den Antichambern! daß sie doch nicht einmal lernen, höflich mit iemanden sprechen. Haben's doch warhaftig für ein's.

 Sternfeld.

Sternfeld. Ereifern Sie sich nicht! Bester, gnädiger Herr!

Kronholm. Ja, da kocht mirs allemal herauf, wenn ich davon spreche.

Sternfeld. Wie ist's mit Fräulein Julianen?

Kronholm. Ja, drinnen lag's Mädchen, und schlummerte, da kam sie hineingerast, schonte nicht des armen todtkranken Mädchens.

Sternfeld. Wer? wer kam hineingerast?

Kronholm. Sie können noch fragen? — Wer kann mehr rasen, als ein Weib?

Sternfeld. Ihre Frau Gemalin?

Kronholm. Ja, ia! Gemalin! Frau von Kronholm. (stampft mit dem Fusse.) Kennen Sie die Furie? — Eine herrliche Frau! nicht? — (wirft einen Blick auf seine Uniform.) Ha! was machst du noch am Leibe? (reißt sie auf.) Hab ich ihn doch einmal angezogen, seit Julchens Krankheit, 's erstemal! 'S ist mein Ehrenrock, Herr! zieh ihn nur an, wenn mir einmal was so recht nach Wunsch gegangen ist! und so fiel mirs gestern ein, weil ich mit meiner Tochter ausfur. Drum war ich auch so 'n Held. Ah! (schlägt sich auf die Stirne.) komm ich wieder darauf! — — Ah! Tochter! — was wilst du, Kind!

5. Szene.

Juliane. (weis gekleidet, mit aufgelöstem Haar.)

Juliane. Wo ist er? wo ist er? (sieht starr um sich.)

Kronholm. Wen suchst du? Kind! Sag!

Juliane. Ich hörte ia seinen Namen, seine Stimme. Wo bist du? Welmar! Deine Juliane sucht dich.

Sternfeld. Noch ist er nicht da, gnädiges Fräulein!

Juliane. Noch nicht da? Und er versprach mir doch, gleich wieder zu kommen. — Sehn Sie hier diese Blumen, er brachte sie mir mit, als er das letztemal hier war. Gott! wie lang ist doch das schon? Wie er auch so lange ohne Julianen seyn kann! — Ich will ihm indessen einen Kranz winden, aus Stiefmütterchen und Blümchen: Vergiß mein nicht! — Ja! ia! — (setzt sich, und breitet die Blumen auf ihrem Schoos aus.)

Kronholm. Du gutes, liebes Mädchen! du! Kennst du mich nicht mehr?

Juliane. O ia! Sie sind mein Vater! — Hier haben Sie auch ein Stiefmütterchen. Sieh! wie purpurn! o! es ist ein treflich Blümchen! Vater! — aber es sind nicht alle so hübsch.

Kronholm. Wahr! wahr! — du sagst bittre Warheit, Tochter! Es sind nicht alle so hübsch.

 O! es

O! es giebt giftige unter ihnen. Aber, höre, wir wollen sie ausreissen und verwelken lassen, eh' sie noch iemanden schaden.

Juliane. Tun Sie das! Ja! — Ich kanns nicht. Welmar müßte mir helfen. — Und der ist nicht hier. (fårt hastig auf.) Weh! meine Mutter! — Nun wird sie mir meine Blumen nemen. O! nimm mir sie nicht! (kniet nieder.) nimm mir sie nicht! — Welmar gab sie mir. Itzt! — itzt! (raft ihre Blumen zusammen.)

Sternfeld. Sie ist nicht da. Besorgen Sie nichts!

Kronholm. Fürcht dich nicht! Kind! Soll dir niemand deine Blumen nemen. (er hebt sie auf den Stul, sie beschäftigt sich wieder.)

Juliane. Nicht? Nicht?

Sternfeld. Wie zittre ich für das liebe, schwärmerische Mädchen!

Kronholm. Sie zittern? Herr! — und ich? was soll ich tun! Gott im Himmel! was soll ich tun, wenn Sie zittern? — Jeder Blick von ihr schaudert mir durch die Seele! — So schrecklich muß ich für einen Fehltritt büßen! — Warum gedacht' ich auch meiner Kinder so wenig, als ich ihn that! — Ich hab's verdient, hab alles verdient.

Sternfeld. Sie machen Ihre Schuld größer, als sie ist, ängstigen Sie sich nicht mit freiwilligen Quaalen! — Seyn Sie ein Mann!

Kronholm.

Kronholm. Leidiger Tröster! (schlägt ihn sanft auf die Schulter.)

Juliane. Schon wieder seinen Namen! Immer hör' ich ihn doch. —

Kronholm. 'S ist nichts! Kind! Deine Phantasie trügt dich — Sieh dich um, Julchen! Du bist bei mir und Sternfelden.

Juliane. (reicht Sternfelden die Hand.)

Sternfeld. Wie der Puls stürmt! — Teuerstes Fräulein, wie ist Ihnen itzt?

Juliane. Heiß! Heiß!

Kronholm. Wart! (küßt sie.) Wird dir nun küler? Ach, Herr! wie sie dasitzt! Blut möcht' ich weinen, wenn ich sie so anseh?

Sternfeld. Die arme Verstörte!

Kronholm. Ach! wärst du doch lieber nicht wieder erwacht, liebes, unglückliches Mädchen! Itzt lebst du, ia — und — Gott im Himmel! wie?

Sternfeld. Sie leidet itzt weniger, als wir denken, weniger, als wir! — Auf so viele Stürme mußte fast so eine gräßliche Stille kommen, aber sie kann heitrer werden. Ein sanfter, ruhiger Schlaf kann ihre Sinnen wieder ordnen, kann der überspannten Einbildungskraft eine glücklichere Richtung geben.

Kronholm. Kann nur? — nicht wird: nicht?

Sternfeld. Sind wir Erforscher des Innersten?

Juliane. (ein Veilchen in der Hand.) Ha! willkommen! dich hatte er an seinem Busen stecken, als er kam. Wie du dich gleich vor all' den andern auszeichnest! (küßt es.) Und nun hieher! (steckts an ihren Busen.) und verwelke nie! — Wo doch Welmar bleibt! — Sie versprachen mir, ihn hier zu finden. Ach! er vergißt seine Juliane ganz!

Kronholm. Sollst ihn wieder sehn! Kind! — Werd nur ruhig, teures Herz! —

Juliane. Aber ich habe ia sonst Kränze winden können. Ah! was brauchts auch einen Kranz? Ich lege die Blumen so auf sein Haar! Wie sie in den langen Locken herabhangen werden! — und doch! wenn sie herabfielen! (sinnt einige Augenblicke nach.) Nein! ein Kranz! meine Franziska kann mir ihn ia winden, — und dann meinen Brautkranz auch! (ruft.) Franziska! — Wie ich ihm entgegen hüpfen, den Kranz in seine Locken flechten will, und dann mit ihm fort! Franziska! dann mit ihm fort! — (schnell ab.)

Kronholm. Nu, sagen Sie mir, Goldschatz, was fang' ich mit dem Mädchen an?

Sternfeld. Wir müssen ihr sogleich wieder eine Ader öfnen lassen, und sie zu einiger Ruhe zu bereden suchen, auch muß sie wieder einnemen. Dann will ich wieder zu Welmar eilen. —

Kronholm. Und wollen mich verlassen? itzt, da ich nur Sie noch hab'?

Sternfeld.

Sternfeld. Aber, Welmar bedarf auch Trost und Unterhaltung. Sie kennen seinen empfindsamen, aufbrausenden Charakter, seinen Flug der Einbildungskraft, der oft an Schwärmerei gränzt. Muß man nicht alles von ihm fürchten?

Kronholm. Der arme gute Junge! Wenn er's nun vollends hören wird, wie's um Julianen itzt aussieht.

Sternfeld. Das müssen wir ihm so lange zu verbergen suchen, als wir können.

Juliane. (ruft außer der Scene.) Mein Vater! Vater!

Kronholm. Ich komme, Tochter! ich komme. (mit Sternfeld ab.)

Fünfter Ackt.

(Gefängniß.)

I. Szene.

Welmar. (in Fesseln, von Wache hereingefürt.) Stockmeister.

Stockmeister.

Nu, brauchen Sie noch etwas? Herr!

Welmar. Nichts. —

Stockmeister. Nu, ich auch nicht.

(Stockmeister mit der Wache ab.)

Welmar. Und nun in dieser Finsterniß wieder! — Alles schwimmet, alles schwankt vor meinen Augen. Die Gedanken fliegen vor meiner Seele vorüber, so ganz ohne Regel, ohne Richtung. Wolt' ich die Bilder alle so hinwerfen, wie sie mir vorschweben, warlich! eine sehr bunte Zeichnung solt' es werden. — Ach! Juliane! — Nur wenn ich an sie denke, wird alles lichter um mich her. — Wie ihre Gestalt, ihr letztes Dahinsinken mir immer vorschwebt! Holde Fürtrefliche! Was hab' ich dir nicht alles für Leiden gemacht! — Engel! vergieb mir! Ich will dafür büsen. —

Will

Will nicht länger so herumtaumeln, qualbelastet und elend. — Nur noch Gewisheit und dann (man hört kommen.) O! wenn sie käme! —

2. Szene.

Welmar. Anton.

Anton. Ach, lieber Herr Welmar! ich hab mir etwas ausgesonnen, wenn Sie's tun wollten.

Welmar. Wenn ich kann, guter Anton! —

Anton. Sie werden's können, recht leicht. Wenn Sie hier auf 'm Abend — aber Sie müssen nicht bös werden, lieber Herr Welmar! — 's ist freilich nur ein schlechter Bedientenrock, ie nu, für Freiheit und Leben müssen wir ia alles tun.

Welmar. Ach! geh! geh! Anton!

Anton. Wenn Sie nu da meinen Rock anziehen wollten, und so zum Tempel hinaus. Erkennen würde man Sie gewis nicht, und wenn man mich auch erwischte, was würden sie mir viel tun können?

Welmar. Du quälst mich mit deiner Gutherzigkeit! Anton! (faßt seine Hand.) Bei wem dienst du?

Anton. Ich? Hm! — Sie wissens ia — Sie kennen ia meinen Herrn.

Welmar. Und dem wolltest du untreu werden? Sieh, Anton! Das mußt du nicht, mußt nicht auf solche Tollheiten denken.

Anton. Das wollt ich auch nicht, aber —

Welmar. Du weißt, wie sehr ich ieden Gedanken von Flucht verabscheue — und vollends dann, wenn ein andrer dadurch unglücklich würde; — ach! und entflöhe ich auch diesen Richtern, hier, (aufs Herz zeigend.) hier ist ein ernstrer, überall mich verfolgender, und Juliane — —

Anton. O des gnädigen Fräuleins wegen! die werden Sie doch wol nicht wieder sehn.

Welmar. (heftig.) Nicht wieder sehn? — (legt seine Hände auf Antons Arm.) Ist sie todt?

Anton. Nu, nicht viel besser, als todt.

Welmar. Todt! todt! — So brauch' ich denn auch nicht länger zu harren. Was hätt' ich nun noch zu verlieren? — Soll nun dieser einzigen Hofnung beraubt, hier im Kerker, Kraft und Leben schwinden sehn? — Hast nun ausgelitten, teure Liebe! — schwebst nun da oben! Bald! bald ich auch. — — (mit einer schnellen Wendung zu Anton.) Du willst dich also meiner erbarmen? guter Anton!

Anton. Alles für Sie tun.

Welmar. Nun denn, so bring mir meine Pistolen!

Anton. Zur Reise? — O Sie sollen alles parat finden.

Welmar. Nein, hier muß ich sie haben.

Anton. Ah! war das so gemeint vorhin? — Nein, Herr Welmar, wenn ich Ihr Retter nicht

seyn

seyn kann, Ihr Mörder will ich auch nicht werden.

Welmar. Das soll'st du auch nicht.

Anton. Wär ichs nicht eben so wol, wenn ich Ihnen die Pistolen brächte, als wenn ich selbst eins auf Sie abdrückte?

Welmar. Wenn ich dirs nun beföle?

Anton. Und ich thäts, dann wären Sie ein Selbstmörder, und ich ein Mörder, und beides, denk' ich nun so in meiner Einfalt, ist gottlos. 'S ist doch, mein Seele, nicht, als wenn man einer Taube den Kopf abreißt.

Welmar. (empfindlich.) Es wächst einem kein anderer, wie?

Anton. Und den ersten hat sich auch niemand selbst gegeben. Nein, lieber Herr Welmar, ich will gern nicht vornem denken, will bei meinem einfältigen Glauben bleiben.

Welmar. Und hältst nicht, was du mir versprachst! Woltst ia alles für mich tun!

Anton. Ja, nur kein Bösewicht werden. Nein, lieber Herr! folgen Sie mir lieber, und nemen Sie meinen Vorschlag an, Sie sollen mirs gewis noch einmal danken.

Welmar. (der bisher tief nachdenkend auf und abgegangen.) Ha! da gelingt mirs gewis. (zu Anton.) Aber, man wird mich anhalten.

Anton. O nein! der Stockmeister —

Welmar. Scheint mir ein wahrer Stockmeister zu seyn.

Anton. Dacht's erst auch, aber das Geld macht ihn biegsam. Wir dürften keiner so zu Ihnen, wenn nicht Herrn Sternfelds Ducaten ihn blind gemacht hätten.

Welmar. Wohl denn. Schick ihn zu mir herein.

Anton. Da eben! Ich höre die Schlößer klirren.

Welmar. Nun so geh, guter Anton! Ich muß allein mit ihm sprechen — hier diesen Kuß! mehr weißt du, hab' ich nicht. Ich danke dir, gute Seele! Leb' wol! (küßt ihn auf die Stirne.)

3. Szene.

Herr von Kronholm.

Kronholm. (im Eintreten zum Stockmeister.) Danke! danke! — Sind Sie's, Welmar! da in dem Kettengerassel?

Welmar. (auf ihn zu.) Bester Herr von Kronholm!

Kronholm. Ah! mußt' es so weit kommen, daß ich Sie hier besuchen muß!

Welmar. Verzeihen Sie! Verzeihen Sie!

Kronholm. Ich alles! — Bist du auch da? Anton! — Geh! du möchtest zu Hause nötig

seyn.

seyn. Sag Sternfelden, er möchte ja nicht von meiner Tochter weggehn, bis ich zurückkäme. — Geh! nu, was stehst du, und zerknietschst den Hut?

Welmar. (winkt Anton zu schweigen.)

Anton. (heimlich zu Welmar.) Nu, wegen der Kleider, ich will schon alles besorgen. (im Abgehen.) Ha! ha! ha! — Wenn sie darnach den Bauer ohne 's Vögelchen finden werden! —

Welmar. Nun, Liebster, Guter! wie verliessen Sie Julianen?

Kronholm. Itzt ist sie ruhig, nur gar zu ruhig. Da liegt sie, ohne einen Finger zu zucken, auch Atem holen seh ich sie nicht, und ihre Mine — so 'n Gemisch von Jammer und Lächeln. Ach! Herr! wer die sehn kann, und behält noch trockne Augen, der muß keine Augen haben, mir kömmts nas in die Augen, und auf die Lippen, wenn ich sie so anseh!

Welmar. Gott! Gott! — Solch ein Mädchen! eine Knospe, schon geknickt, ehe sie sich aufschloß! — (die Hände ringend umher.)

Kronholm. Nu, fassen Sie sich, Welmar! Sie sind ein Mann.

Welmar. O Mann! haben Sie je eine Geliebte gehabt, und verloren Sie sie?

Kronholm. Nu nein — aber — Sagtest du mirs doch gleich, Sternfeld! verbotst mir, alles so zu erzälen, und hätt' ich nur gefolgt! —

Aber

Aber ich, Herr! wenn ich etwas auf'm Herzen hab', sei's nun etwas freudigs, oder traurigs, da kann ich immer nicht eher ruhn, bis ich's iemanden sagen kann, der Teil dran nimmt, und sehn Sie, Herr! da kam alles heraus.

Welmar. Und dafür Dank Ihnen, Herzens Mann!

Kronholm. Sind Sie im Verhör gewesen? Nu?

Welmar. Ich erzälte alles aufrichtig, man behandelte mich auszeichnend gütig.

Kronholm. Sehen Sie! Sehen Sie! Ah! es kann noch alles gut werden! Ich will gleich hingehn zum Minister —

Welmar. O! lassen Sie das! — Ohne ihn wäre ich vielleicht — wäre vielleicht alles nicht geschehn.

Kronholm. Doch! doch!

Welmar. Aber! bester Herr von Kronholm! Ihre Bemühungen für mich, wie kann ich sie Ihnen vergelten? Ich! ich allein hab' all Ihre Leiden verursacht — Sie Ihrer Kinder beraubt.

Kronholm. Sie sehn, Herr, ich bin itzt ruhiger, als man's von mir in der Lage erwarten sollte, und Sie erinnern mich selbst an all' das, was ich gern auf immer vergessen möchte. Das sollten Sie nicht! Herr! Sehen Sie meine grauen Haare, sind sie nicht so schon weis genug? — doch, auch das vergeb' ich Ihnen. Ihre Hand! Welmar!

Welmar! — und hier! (küßt ihn.) den Kuß der Vergebung! — Wie? was? Wein' ich, oder —

Welmar. Ja, ädler Mann! diese Tränen sind von mir, und ich schäme mich ihrer nicht. — Sie können mir vergeben? Mir Verworfensten!

Kronholm. Nicht das! Welmar! Ein Unglücklicher sind Sie. — Bin ich. (faßt ihn bei der Hand.) Und nun zum Minister? Adieu!

Welmar. Nun denn, leben Sie wol! (hält ihn mit der innigsten Leidenschaft in seinen Armen.) glücklich! glücklich!

Kronholm. Ist doch das bald wie Abschied. Warum das? Welmar! Wir sehn uns ja wieder.

Welmar. O! das hof ich.

Kronholm. Sie wissen, 's ist mir immer nichts empfindlicher gewesen, als das. Weis nicht, 's wird mir da allemal so eng ums Herz, und wärs mein ärgster Feind, und er käm und näm Abschied von mir, ich könnt' mich nicht halten, ich fiel' ihm um Hals, und weg wär' Groll und Feindschaft.

Welmar. Aedelster Mann! — Nun, noch einmal! (sinkt an seine Brust.)

Kronholm. Nu, nur nicht Abschied! Sie wissen's, Herr! Adieu!

Welmar. Den Kuß für unsern guten Sternfeld, und mit ihm allen Seegen des Himmels auf den Guten! Er hat viel für mich getan. Gott belone ihn dafür! —

Kronholm. Will's bestellen, Welmar! will's bestellen. — Aber, wie Teufel! wie kommen Sie mir vor? — 'S geht ia noch nicht aus der Welt.

Welmar. Und wenn's wåre! — Nun, dies noch auf die kalte Wange Julianens!

Kronholm. Ah! war's das! — Nårrischer Junge! warum sagst du das nicht gleich? — Nu, wills auch bestellen, werd nicht rot! (greift ihn unters Kinn.) wills bestellen. (ab.)

Welmar. Hab ich dich nun zum leztenmale gesehn? zum leztenmale an deinem Halse gehangen? Guter Fůrtreflicher! — War's doch, als drůckte eine unsichtbare Gewalt mich ihm ans Herz! Gott! von solchen Lieben sich trennen zu můssen; trennen — Welch ein gråßlicher Schall ins Ohr des Liebenden! — Und doch! Trennung ist mir izt Vereinigung. O! sei mir willkommen! — ist mir izt Wiedervereinigung! — — Und doch Juliane! wenn wir noch einmal getrennet wůrden! Ich bebe dieser schrecklichen Andung entgegen. All' meine Festigkeit ist hin. Dich zu verlieren; Juliane! auf ewig! — — Doch! doch! der Allerbarmer! er kennt die Reinheit meines Herzens, wird den schwachen, felenden Jůngling nicht zurůckstossen im Zorn, er weis meine Leiden, hat iede Tråne meiner Unschuld gezålt. — (mit freudigem Vertrauen.) Nein, nein, wir werden nicht getrennt werden, werden uns wiedersehen, werden — ah! eben gos mir mein

Engel

Engel diesen Gedanken der freudigsten Zuversicht in meine Seele — — werden uns wieder sehen, wieder, auf immer!

4. Szene.

Welmar. Stockmeister.

Stockmeister. Was verlangen Sie? Herr!

Welmar. Eine einzige Bitte, mein Freund!

Stockmeister. Ja, hier ist nicht viel zu bitten. — Nu, was ists?

Welmar. Hier dieser Beutel! und dafür meine Befreiung.

Stockmeister. Ah! Sie wollen mich nur in Versuchung füren (sieht gierig nach dem Beutel.)

Welmar. Gewis nicht! Alles ist Sein, wenn Er meine Bitte erfüllt. — Nun, nem er! — hier!

Stockmeister. (weigert sich auf eine gezwungene Art.) Ja — Nein — aber — (nimmt ihn endlich) Ja, das ist alles wol gut, aber 's kann nicht so gleich geschehn, wir müssen einmal eine gute Gelegenheit abpassen. Wenn Sie wieder gekriegt würden! Ich wüßte nicht —

Welmar. O ich will meine Befreiung nicht durch die Flucht —

Stockmeister. Nicht? — was denn sonst?

Welmar. Nur ein Pistol, guter Freund! oder sonst so etwas, es sei, was es wolle!

Stockmeister. Nu, das hat doch noch niemand von mir verlangt, bin doch schon fünf und zwanzig Jahr in der Expedition. Rappelt's mit Ihnen? iunger Herr! oder was ist 's sonst? Ein Pistol? daß sich's Herrchen damit durchs Hirn knallen könnte, und darnach käm man, und säh die schöne Historie. Nein, Herr! das kann ich nicht. Was würde das nicht für ein Sprecktakulum werden! Und am Ende lief alles auf mich hinaus.

Welmar. Aber bedenk' er den Beutel.

Stockmeister. Und bedenken Sie meine Verantwortung.

Welmar. Die kann sehr klein seyn. Es sind Verschiedene bei mir gewesen, er hat sie selbst nicht gekannt —

Stockmeister. Das ist nun wol wahr, (ist das Gold im Beutel gewar worden, und zält's) wol wahr, ia — aber ich hätte niemanden sollen herein lassen, (bei Seite.) der Teufel! ist das eine Menge Gold! — Es war mir nun wol eben nicht so scharf verboten, (bei Seite.) das kann ich unmöglich wieder aus den Händen lassen, 10. 11. 12. 13. (etwas lauter.) Ans Leben werden sie ihm

ohne

ohne dies kommen, und da bringt mirs doch nicht so viel ein — Nu, Herr! ich wills wagen, will in meiner Rüstkammer nachsuchen, aber machen Sie keinen Spas etwa, und erschießen Sie sich. Ich komme gleich wieder. (Geht mit dem Beutel klirrend, und das Gold laut zälend ab.)

Welmar. Elende Kreatur! Und doch mein Woltäter! — Nun, Juliane! der letzte meiner Gedanken sei du! Du bist voran gegangen, hast meinem schwankenden Entschlusse Flügel gegeben. Von dir hab' ich all die Wärme, ihr entgegen zu sehn, der letzten Minute. Was sollt' ich auch beben? — Ein Augenblick, und wieder bei dir? — Hier — lebtest du auch noch, dürfte ich nimmer dir nahn, du könntest nie des Brudermörders werden. — — Wie ich dir nun entgegen fliegen, mich mit dir freuen will, daß wir nun ausgeduldet haben! Ach! und des Wiederfindens Freuden, wonnevoller noch als des Findens! —

5. Szene.

Welmar. Herr von Kronholm. (in der einen Hand ein Pistol, in der andern den Befreiungs-Brief.) Stockmeister.

Kronholm. (in der Szene.) Gieb her, oder das Donnerwetter! — (im Eintreten zum Stockmeister.) Nur mit herein! Bursche! nur herein! (zu Welmar.) Nun lesen Sie sich aus, Herr! das oder das.

Welmar. Gott! — — Herr von Kronholm! — (äußerst verlegen.)

Kronholm. Wars das vorhin? — Ha! Etwas später vielleicht, und wo waren Sie itzt? Junger Mensch! wo?

Welmar. Ach! um Gottes willen! Haben Sie Erbarmen mit mir!

Kronholm. Ja, gleich braußt's bei euch jungen Schwindelköpfen! Gleich alle Spannung verloren. Das kömmt da von euren verteufelten überspannten Geschichtchens. Da will sich nu gleich jeder erwerthern, wenns ihm einmal nicht so recht nach Wunsche geht.

Welmar. Liebster, Grausamer!

Kronholm. Ei, ich muß da einmal von der Leber wegreden. — Spielt itzt um ein Menschen

Leben,

Leben, als wär's um Haselnüsse. Da will der Vater nicht, daß ihr sein Jungfer Töchterchen nimmt, ich denk's heißt so, wie? — Oder's Mütterchen will nicht, oder's Töchterchen selbst, das mag nu zwar wol nicht oft der Fall seyn — Ja, da wird gleich mit den gepuderten Köpfen ein bischen wider die Wände gerennt, von erschießen gesprochen, von — von, was weis ich all! — Seitdem nun einer einmal die Feigheit gehabt, da — da wollt ihr alle gleich solche Helden werden.

Welmar. Aber in dem Drange von Leiden —

Kronholm. Recht! Recht! das war der Ausdruck. O! ich komme schon nicht mit fort; — — Leiden? Von wem kriegen wir sie denn? — Er wird, glauben Sie mir's, junger Mann — wird uns warlich nicht mehr auflegen, als wir tragen können.

Welmar. Ach! was trug ich nicht alles schon?

Kronholm. Desto schlimmer! und warens nicht gewont, waren so mutlos? —

Welmar. Aber das letzte zu überstehn, vermocht' ich nicht. Der Verlust Julianens!

Kronholm. Ah! war sie Ihnen denn schon verloren?

Welmar. Ob sie's war? Gott! — Haben Sie das noch, was der Tod hat?

(schnell auf einander.)

Kronholm. Der Tod hat? Was! wen? Ist sie todt! Juliane todt? Wer sagte Ihnen das?

Welmar. Sie sagten mirs ia vorhin selbst?

Kronholm. Ich Ihnen? wenn? — Weiter niemand?

Welmar. Anton sprach schon davon.

Kronholm. Wenn?

Welmar. Sie trafen ihn ia noch.

Kronholm. Ah! da kam ich ia eben von meiner Tochter.

Welmar. Sie lag da, sagten Sie, ohne Bewegung, ohne Atemholen.

Kronholm. Ja — aber nicht todt! Wenn ich auch gleich kein Atemholen sehe, ich itzt mit meinen Wasser-Augen!

Welmar. Und sie lebte! lebte noch!

Kronholm. Ja, und Sternfeld sagte, das wäre der entscheidende Zeitpunkt; entweder ganz wieder erwachen, oder nie! — Daß doch keiner von den Kerls kömmt! Nun ich muß selbst zu ihr hin. Hier! Welmar! nemen Sie! Sie sind frei.

Welmar. (nimmt das Papier.) Frei! Gott im Himmel!

Kronholm. Sie haben's dem Minister zu danken. Auch hat man den Kerl, den Marx angehalten, da er eben abmarschiren wollte, der hat alles gestanden.

Welmar. Und Moritz? —

Kronholm. Ja, Moritz! Moritz! (stampft auf die Erde.) Fort! — Und sein Glück! Sein Glück! — Wär mir der Junge unter die Augen gekommen! (gelaßner.) Nu 's ist gut so! gut! gut! (zum Stockmeister.) Ah! Bursche! — hier! — wo haben Sie's? Welmar! geben Sie's ihm! (Welmar giebt ihm den Freiheitsbrief.) Nu, was steht ihr, wie angepapt.

Stockmeister. (liest und nimmt Welmarn die Fesseln ab.)

Kronholm. War euer Plänchen anders? He! Ein treflich, schönes Plänchen! Aber es soll ihm auch schön bekommen, er Spitzkopf da! Sieht er nicht so schurkisch aus, wie 'n ausgemachter Schurke! Nu, hängt die Ketten nur nicht zu hoch! man möchte sie etwa bald für euch herunter langen müssen, wie?

Stockmeister. Aber so ein Beutel! gnädiger Herr!

Kronholm. Gaben Sie ihm den? Welmar!

Welmar. Bester, teuerster Mann! — O! ich sizte nieder für Schaam.

Kronholm. Ja, da war's etwas anders, guter Freund. (wiegt den Beutel.) da verlonte sichs nun wol der Mühe, daß wir unsern Eid an Nagel hiengen, eine armselige Menschenseele hinüber transportiren helfen? nicht!

Stockmeister. Ach! ich hätt's freilich nicht sollen, aber der Teufel da (auf den Beutel zeigend.) hat mich geblendet.

Kronholm. Hättet euch nicht blenden lassen sollen. — Wenn ich nun iust nicht darzu gekommen wär, wie ihr die Türe aufmachen, und das saubere Ding da (das Pistol ergreifend.) da herein tragen wolltet.

Stockmeister. Ah! gnädiger Herr, 's ist 'n alt verrustet Pistol, von meinem Grosvater seel., da er mit wider den Schweden zog. Da sehn Sie, ist nicht einmal eine Zunge dran.

Kronholm. Doch! doch! — ist doch der gute Wille da gewesen, muß auch belont werden, wart!

Stockmeister. Das vermaledeite Geld! hab auch in meinem Leben nicht so viel in den Händen gewiegt. — Da (legt den Beutel hin.) Lassen Sie's immer gut seyn, dasmal! Will mich auch nimmermer wieder den Satan blenden lassen.

(Kron-

(Kronholm geht auf und ab, und der Stockmeister geht ihm immer nach.) Haben Sie nur dasmal Gnade mit mir, gestrenger gnädiger Herr, und geben Sie's nicht an. (er kniet auf beide Knie nieder.) Was kann's Ihnen auch helfen, wenn Sie einen armen alten Mann ins Unglück, und um sein' bischen Brod bringen täten. Gewis und warhaftig! Betteln müßt' ich gehen, mit Frau und Kindern, hab weiter nichts gelernt, als prügeln und schliessen.

Kronholm. Schlimm genug das! schlimm genug!

Stockmeister. Erbarmen Sie sich immer, gestrenger Herr, nur meiner Kinder wegen!

Kronholm. Nun, so steht nur auf! es soll euch dasmal so hingehn!

Stockmeister. Ah! tausend Dank! gestrenger Herr! tausend Dank! (steht auf, küßt ihm die Hand.)

Kronholm. Und nun, Welmar! gehn Sie mit ihm, zu Ihren Richtern, um den Handschlag zu geben, daß Sie vor Ende Ihres Prozesses nicht aus der Stadt gehn wollen.

Welmar. Unverzüglich!

Kronholm. Wo doch Anton bleibt! Er begegnete mir, als ich vom Minister kam, und so schickte ich ihn gleich mit der frölichen Botschaft nach Hause. — Sehn Sie, Herr! geh nicht ein-

 mal

mal eher zu meiner Tochter, bis ich Sie mit hinnemen kann.

Welmar. Aedelster! Allerfürtreflichster! Wie kann ich Ihnen danken. O aus der Fülle meines Herzens — —

Kronholm. Nichts davon! hab itzt nicht Zeit darzu. Muß hin, zu meiner Tochter. — Ah! es wird geklopft! Ich höre ihn! (Stockmeister öfnet die Türe.) Nu Anton! sag!

6. Szene.

Anton. Wilhelm.

Anton. } (zugleich, fast außer Atem.) Das gnädige Fräulein —
Wilhelm. } Freude! Freude!

Wilhelm. } Sie war schon wieder zu sich gekommen —
Anton. } Ja, als ich hinkam — —

Kronholm. Nu, nu, einer nach dem andern! Ich versteh euch ia nichts, närrschen Kerls ihr!

Welmar. Gott! wärs möglich! Juliane —

Wilhelm. Sie war schon wieder zu sich gekommen, ehe Anton kam —

Anton. Ja, und wie ich ihr sagte: Herr Welmar wäre frei, würde bald selbst kommen; doch nein, anfangs wollte sie mir nicht glauben — —

Wilhelm. Sie dachte, er sagt' es blos', um sie wieder zu beruhigen.

Anton. Endlich traute sie meinem ehrlichen Gesichte, und befal uns, Sie ia gleich zu ihr zu bringen.

Wilhelm. Und da, hätten Sie uns laufen sehn sollen.

Kronholm. Bravo! kreuzbrave Kerls! — Nu, Welmar! Was sagen Sie nun? (reicht ihm die Hand.)

Welmar. (will sie küßen, Kronholm zieht sie etwas zurück, Welmar beugt sich über sie.) Was vermöcht' ich? — Allregierer der Schicksale! — Nieder! meine Knie! anzubeten im Staube. (kniet an der Seite des Teaters nieder.)

Kronholm. Bist wieder erwacht! Goldtochter? Bist wieder unser! Dank dem Geber! — (erblickt Welmarn.) Ah! guter, frommer Junge! (Welmar steht auf, Kronholm drückt ihn an sein Herz.) Sehn Sie, Mutloser! um was Sie sich alles hätten bringen können! — Müssen sich nie wieder solche Grillen in Kopf kommen lassen; müssen mir's versprechen. — Die Hand darauf! — Und so! kommen Sie mit mir! — Wie das Mädchen iubiliren wird, wenn ich ihr ihren Welmar wieder bringen werde.

Welmar. Ihren Welmar? — Bedenken Sie doch, gnädiger Herr!

Kronholm. Bedenken? Bedenken? — Hab mich, dächt' ich, lang genug bedacht; — Aber, so sind wir, alten Narren, soll sich immer 's Herz unsrer Kinder nach unsern Luftschlößern richten, kömmt aber mein Tage nichts Gutes da heraus. Ich bin nun von der Tollheit geheilt, und hätt' ich noch zehn Mädchen, und ich fänd' an ihrer Wal nichts mehr auszusetzen, als an Julchens ihrer, säh da, ihre Herzenseroberer wären alles gute rechtschafne Kerls, die eine Frau glücklich machen könnten, — Das Aufbrausen — das wider die Wand rennen — das schwärmerische, muß nun freilich erst weg. Da habt ihr sie! sprâch ich; Ja, bei meiner Seele! Herr! das tät' ich, und hätten sie auch alle nicht einen Stammbaum, der bis ins andere Zimmer reicht, und so ein verteufeltes armseliges von vor ihrem Namen —

Welmar. Aber einen Mörder! Herr von Kronholm! — einen Brudermörder! (fest.) Nein, bester Mann!

Kronholm. Da Sie die Richter lossprechen, hat Ihnen niemand etwas vorzuwerfen, auch Sie sich selbst nicht, außer den letzten Streich — nu punctum! davon! — Julchen müßt' Ihnen denn nicht vergeben können, wie?

Welmar. Welch ein Mann Sie sind! — Nun, wenn mir denn Juliane vergeben, — wenn sie mich noch lieben könnte —

Kronholm. Nu denn — ia — doch ia — Sie haben Recht; Welmar kann meine Tochter nicht kriegen, aber — (nimmt seine Hand und schlägt ein.) der Hofrat Welmar soll sie haben. Topp! —

Welmar. (ihm an den Hals.) Allerfürtreflichster!

Kronholm. (ihn in seine Arme schließend.) Braver Schwiegersohn! — Und nun zu meiner Tochter!

(Der Vorhang fällt.)

Bey dem Verleger dieses sind auch folgende Comödien zu haben.

Bocks vermischtes Theater der Ausländer, 4 Th. 8. 1779. 2 thlr.

Achills zürnender Schatten, ein Singspiel, 8. 1777. 4 gr.

Sulmuth und Williams, ein Schausp. mit Gesang, 8. 778. 3 gr.

Der beste Mann, Lustspiel, 8. 778. 4 gr.

Barbierlist, oder welch Schloß ist der Liebe zu fest? Lustsp. 8. 780. 4 gr.

Das unschuldige Opfer der zärtlichsten Liebe, Trauersp. 8. 780. 5 gr.

Die edlen Freunde, ein Schauspiel, 8. 779. 3 gr.

Elvire, ein Trauerspiel, 8. 779. 3 gr.

Paridom Wrantpott; oder: Wer schilt wird wieder gut, Lustspiel, 779. 3 gr.

Gustav Wasa, ein Trauerspiel, 779. 3 gr.

Emilie Fermont, ein Trauerspiel, 775. 4 gr.

Heinrich und Lyda, eine Scene des menschlichen Lebens, 8. 776. 2 gr.

Der Liebhaber ein Schriftsteller, ein Lusp. 755 2 gr.

Die Mutterschule, ein Lustsp. 756 4 gr.

Die vergnügte Wahl, ein Vorspiel, 755 3 gr.

Das unvermuthete Hinderniß, ein Lustsp. 755 3 gr.

Semiramis, ein Trauerspiel, 755 3 gr.

Lykon und Agle, eine Scene aus der alten Welt, 8. 778. 2 gr.

Galora von Venedig, ein Trauersp. 778 6 gr.

Die

Die Holländer, ein Lustspiel, 8. 779 6 gr.
Wissenschaft geht vor Schönheit, Lustsp. 778 4 gr.
Der reiche Deutsche zu Florenz, 780 3 gr.
Der Einsiedler, ein Schauspiel, 780 3 gr.
Das Landhaus, ein Lustspiel, 770 5 gr.
Für das deutsche Theater, 2 Theile, 8. 770. 771. 20 gr.
Clarisse, oder das unbekannte Dienstmägdchen, 771 4 gr.
Der Schmetterling, 770 2 gr.
Die Parodie, 770 3 gr.
Unschuld, Freundschaft und Liebe, 771 4 gr.
Der Bettler, 771. 2 gr.
Arnold und Gustav, 771 4 gr.
Die drey Muhmen, 8. 2 gr.
Die vornehme Bürgersfrau, 8. 2 gr.
Menechme oder die Zwillinge, 8. 4 gr.
Hanno, Fürst in Norden, ein Schausp. 8.
Kaiser Adrian in Syrien, ein Schauspiel von Metastasio, 8.
Der Verschlag, oder hier wird Versteckens gespielt, 8.
Bocks, J. C. komische Opern der Italiener zum Gebrauch der deutschen Bühne, 2 Theile, 1781
Kent, ein Trauerspiel, 8. 1782. 4 gr.
Tugend ist nicht immer Tugend, oder der treue Diener als Straßenräuber, 1782. 4 gr.
Oßmin und Fatina, ein Trauerspiel, 1782 4 gr.
Die Liebe macht Narren, 1782. 2 gr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmieder, Heinrich Gottlieb,

Kronholm, oder: Gleich ist der Werther fertig Schauspiel

Leipzig 1783

P.o.germ. 1209#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117977-2
VD18 14803089-001